

Matěj Spurný

# Der lange Schatten der Vertreibung

Ethnizität und Aufbau des Sozialismus  
in tschechischen Grenzgebieten (1945–1960)



Matěj Spurný  
Der lange Schatten der Vertreibung

# Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Ostmitteleuropas

Herausgegeben von  
Werner Benecke, Christoph Boyer, Ulf Brunnbauer,  
Uwe Müller, Alexander Nützenadel und Philipp Ther

Band 27

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Matěj Spurný

# Der lange Schatten der Vertreibung

Ethnizität und Aufbau des Sozialismus  
in tschechischen Grenzgebieten  
(1945–1960)

Aus dem Tschechischen  
von Andreas R. Hofmann

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Die Serie setzt die Reihe »Frankfurter Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ostmitteleuropas« fort, deren Bände 1–16 im *Berliner Wissenschaftsverlag* erschienen sind.

Wissenschaftlicher Beirat:

Roman Holec, Jerzy Kochanowski, Claudia Kraft, Rudolf Kučera, Torsten Lorenz, Ágnes Pogány, Béla Tomka, Hans-Jürgen Wagener.

Alle Bände der Reihe durchlaufen einen Peer-Review-Prozess.

Titel der tschechischen Originalausgabe: Nejsou jako my. Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960), Text © Matěj Spurný, 2011, © Antikomplex, 2011.

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Gedruckt mit Unterstützung des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa e.V. in Leipzig. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Umschlagabb.: Feier des Kriegsendes in Nordwestböhmen (Sammlung Petr Mikšíček).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter

<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Deutsche Übersetzung: Andreas R. Hofmann

Satz und Gestaltung: Michael Fröhlich

Bildbearbeitung: Johanna Kratochvílová

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 1867-6596

ISBN 978-3-447-11186-7

e-ISBN 978-3-447-19844-8

# Inhalt

Danksagung .....	IX
I. Einleitung .....	1
I.1. Die Tschechoslowakei 1945–1960 in der Geschichtsschreibung nach der Samtenen Revolution .....	3
I.2. Prämissen, Fragestellung, Hypothesen.....	11
I.3. Begriffe .....	17
II. Das tschechische Grenzland an der Schwelle einer neuen Zeit .....	26
II.1. Programm Das Land der glücklichen Slawen: Entwürfe zum neuen Grenzgebiet .....	27
„Machen wir die Schlacht am Weißen Berg ungeschehen“ 27   Ein Labor der nationalen und sozialen Wiedergeburt 34   Vom Programm zum Plan 38	
II.2. Alltag Die Besiedlung des Grenzlandes anhand von Einzelbeispielen und Situationsberichten .....	47
Die Kolonisierung nach dem Krieg (1945–1947) 48   Die Anfänge der sozialistischen Diktatur im Grenzland: Stabilisierung, Entvölkerung, Zuziedlung 59	
II.3. Bilder Siedlungspropaganda und zeitgenössische Wahrnehmung .....	65
Das offiziöse Bild vom Siedlungsland 65   Das Grenzgebiet der Nachkriegszeit in der Presse 69   Literarische Darstellungen des Grenzlands zwischen kritischer Reflexion und sozialistischem Realismus 72	
III. Die homogene Gesellschaft – Ein nationales oder sozialistisches Projekt? Kontinuitäten und Diskontinuitäten .....	78
III.1. Marxismus-Leninismus, Stalinismus und Ethnizität .....	78
III.2. Ablehnung der Minderheitenpolitik der Ersten Republik .....	86
Die Minderheitenpolitik der Ersten Republik und ihre Modifizierung nach 1938 86   Die Bewertung der Minderheitenpolitik der Zwischenkriegszeit durch die KSČ nach 1945 92	
III.3. Die gesäuberte Gesellschaft. Kontinuitäten der politischen Praxis in der Nachkriegs-Tschechoslowakei .....	97
III.4. Veränderungen im Verhältnis zu den Minderheiten im Grenzgebiet nach 1945 .....	110
Alte und neue Minderheiten im Grenzgebiet (1945–1948) 110   Veränderungen und Kontinuitäten beim Aufbau der kommunistischen Diktatur 127	

IV. Unerwünscht und doch gebraucht	
Marginalisierung und Integration der deutschen Minderheit (1945–1960) . . . . .	139
IV.1. Wer darf bleiben?	
Die deutsche Restbevölkerung als Objekt von Politik und Wirtschaft . . . . .	142
Achtung des Familienverbands? 148   Scheingerechtigkeit 153   Unverzichtbar? 160   Eine neue Fünfte Kolonne? Reaktionen auf die im Grenzland verbliebenen Deutschen nach Einstellung der Massenausiedlung 165	
IV.2. Zwischen Segregation, Integration und Emigration.	
Ideologien, Parteidiskurse und Rechtsentwicklung . . . . .	169
Zerstreuung als Ersatzlösung 170   Von Strenge zu Wohlwollen 176   Gewinnung der Deutschen für Staat und Sozialismus. Der Weg zur kollektiven Verleihung der Staatsbürgerschaft 181   Verbesserung der sozialen Lage der Deutschen und Beseitigung der Diskriminierung 188   „Fürsorge“ statt Minderheitenpolitik. Die Ideologie hinter der Deutschenpolitik in den fünfziger Jahren 192   Die Externalisierung der „deutschen Gefahr“ und die staatliche Ausreiseregulierung 197   1960 – ist die „deutsche Frage“ gelöst? 201	
IV.3. „In unserem Betriebssender wird kein deutsch gesprochen“.	
Aushandlungen des gemeinsamen Alltags . . . . .	202
Behörden, Beamte, Funktionäre 203   Rückgabe konfiszierten Besitzes 206   Betriebe und Arbeitgeber 210   „Normales“ Zusammenleben trotz Politisierung? Nachbarn, Arbeitskollegen, Genossen 213   Rückzug in die lokale Gemeinschaft und engagierte Kritik. Deutsche Normalität in den fünfziger Jahren 217	
V. Opfer des Kapitalismus oder unverbesserliche Asoziale?	
Die Roma 1945–1960 . . . . .	222
V.1. „Das Grenzland ist keine Müllgrube der Republik!“	
Die Roma als ungebetene Gäste im Grenzland der Nachkriegszeit . . . . .	223
V.2. Umerziehung und Assimilation	
Ideologie und Praxis der Romapolitik nach 1948 . . . . .	229
Regierungsdiskurse zu den Roma 231   Die Praxis im Grenzgebiet und Gründe für eine veränderte Romapolitik 248	
V.3. Die „Zigeunerfrage“ und die Legitimität der sozialistischen Diktatur. . . . .	263
VI. Slawische Brüder oder unzuverlässige Elemente?	
Remigration, Segregation, Assimilation (1945–1957) . . . . .	266
VI.1. Nationale Kraft versus unerwünschte Alterität.	
Die Haltung zu den Remigranten in der frühen Nachkriegszeit . . . . .	268
Ideologische und pragmatische Motive der Remigration 268   Die Remigranten als Interessengruppe: Auseinandersetzungen um das Konfiskat 274   „Sie sind nicht wie wir“: Das Misstrauen gegenüber den Remigranten und seine nationalen und ideologischen Ursachen 281	
VI.2. Gemeinschaft als Grundlage der Identität	
Die Wolhynientschechen beim „Aufbau der neuen Ordnung“ . . . . .	292
Die KSČ und die Remigranten aus Wolhynien 295   Staatstreue und Gruppenzusammenhalt 301	

VII. Schluss – Der Ort der sozialistischen Diktatur in der modernen tschechischen Geschichte aus der Perspektive der peripheren Gruppen. . . . .	313
VII.1. Die Kontinuität der Säuberungslogik . . . . .	315
VII.2. Von der nationalen über die sozialistische Utopie zur Erhaltung der Ordnung. Wandlungen zentraler Diskurse. . . . .	317
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	321
Unveröffentlichte Quellen . . . . .	321
Zeitgenössische Zeitungen und Zeitschriften . . . . .	322
Veröffentlichte Quellen und Literatur . . . . .	322
Abbildungsverzeichnis . . . . .	337





## Danksagung

Dieses Buch entstand in der tschechischen Originalfassung 2007 bis 2010 im Ergebnis eines Promotionsstudiums am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag und des dreijährigen Projektes „Sozialismus als Sinnwelt“, das von der VolkswagenStiftung finanziert und vom Institut für Zeitgeschichte in Prag sowie vom Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam organisiert wurde. Für die beharrliche kritische Aufmerksamkeit, von der meine Arbeit in dieser Zeit profitierte, danke ich insbesondere Pavel Kolář, Michal Kopeček und Michal Pullmann sowie den damaligen Doktorandinnen und Doktoranden des Projektes, die mir aus ihrer eigenen Forschung wertvolle Anregungen für den Vergleich gaben. Mit Rat und Kritik trugen überdies Christoph Classen, Jürgen Danyel, Árpád von Klimó, Claudia Kraft, Thomas Lindenberger, Małgorzata Mazurek, Martin Sabrow, Martin Schulze Wessel und viele andere zum Gelingen bei. Von den jungen Historikerinnen und Historikern, die sich im Rahmen unseres Projektes in Prag aufhielten, war es besonders Celia Donert, mit der ich sehr ertragreich zusammenarbeitete. Noch vor Veröffentlichung ihrer eigenen Dissertation ließ mich Christiane Brenner Einblick in ihre Forschungen zum Grenzgebiet nehmen, die mir gleichfalls wertvolle Anregungen gaben. Auch bin ich dankbar für die besondere Gelegenheit, über meine Arbeit mit Tomáš Staněk diskutieren zu können. Adrian von Arburg gab mir wichtige Hinweise auf für meine Untersuchungen relevante Archivbestände sowie auf als Digitalisat vorliegende Dokumente, die er gemeinsam mit der Arbeitsgruppe des Editionsprojektes „Aussiedlung der Deutschen und Veränderungen des böhmischen Grenzlandes 1945–1951. Dokumente aus tschechischen Archiven“ zusammengetragen hat.

Ich danke Torsten Lorenz und Uwe Müller dafür, die deutsche Übersetzung angeregt zu haben, und für die erfolgreiche Einwerbung ihrer Finanzierung, ebenso wie Andreas R. Hofmann für die aufmerksame Übersetzung. Die deutsche Ausgabe wurde durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds finanziell unterstützt.

Ich danke meiner Frau Susanne für die verständnisvolle Toleranz in den Jahren, in der mich diese Arbeit in Anspruch nahm, und bitte meine Söhne um Verzeihung, dass ich damals nicht mehr Zeit mit ihnen verbringen konnte.

Prag, im März 2017  
Matej Spurný



# I. Einleitung

Nahezu jede in Mitteleuropa geführte historische Debatte kreist auch um die schwierige Suche nach der eigenen Identität und deren Neudefinition. Die tschechische Identität spaltete sich nach 1989 in viele Teile und fügte sich besonders um zwei zentrale Themen herum wieder zusammen: die Zwangsaussiedlung der Deutschen nach dem Krieg und die kommunistische Diktatur. Dieses Buch berührt beide Themen. Ich versuche natürlich vor allem, die historischen Tatsachen zu rekonstruieren, zu analysieren und zu interpretieren. Die Themenfelder des Buches und seine Schwerpunkte sollten aber auch im Kontext der Auseinandersetzungen über die Auslegung der tschechischen Zeitgeschichte gesehen werden, auf welche meine Studie zumindest implizit reagiert und zu denen sie selbst nolens volens beiträgt.

Thema und Betrachtungszeitraum des Buches gehen davon aus, dass Aufstieg und Stabilisierung des Staatssozialismus in der Tschechoslowakei nicht verstanden werden können, ohne die soziale Dynamik und die Mentalitätsveränderungen nach 1948, aber auch im vorangegangenen Zeitraum zu untersuchen. Die Radikalisierung der tschechischen und slowakischen Gesellschaft lässt sich auf die dreißiger Jahre zurückverfolgen, die Zeit der Wirtschaftskrise, die Besetzung der böhmischen Länder durch NS-Deutschland, den Zweiten Weltkrieg und das Bestehen eines faschistischen slowakischen Staates.<sup>1</sup> In einem ersten Schritt möchte ich die Phase der Veränderung und Radikalisierung untersuchen, die der kommunistischen Machtergreifung unmittelbar vorausging, d.h. die sogenannte Dritte Republik (1945–1948), in der sich eine umfassende ethnische Säuberung vollzog, ein Gewaltausbruch, der zehntausende Tote hinterließ und dennoch von den meisten Tschechen und Slowaken als berechtigt angesehen wurde.

Ohne den repressiven Charakter der stalinistischen Phase der kommunistischen Diktatur zu bestreiten, stellt die Untersuchung die ambivalente Beziehung des Staatssozialismus zu den nichtdominanten ethnischen Gruppen nach 1948 in den Vordergrund. Die emanzipatorischen und integrativen Ansätze der sozialistischen Diktatur kontrastieren aus dieser Perspektive mit den radikalen Formen von Segregation und Diskriminierung, denen die ethnischen Minderheiten in Kriegs- und Nachkriegszeit ausgesetzt waren. Nicht nur diesen Teilaspekt der Situation bestimmter sozialer und ethnischer Gruppen, sondern den Rückgang der Gewalt im Vergleich zu den Jahren 1938 bis 1948 insgesamt begreife ich als wichtige Zusammenhänge, ohne die wir die zeitweilig hohe Akzeptanz des Staatssozialismus in der Tschechoslowakei kaum verstehen werden.

Die von den Machthabern initiierte Gewalt gegen ihre politischen Gegner und die sogenannten Klassenfeinde war nicht nur eine koinzidentielle Begleiterscheinung der sozialistischen Diktaturen, sondern bildete besonders in der Anfangsphase eine ihrer tragenden Säulen. Verständlicherweise stand daher genau dieser Aspekt, der den Gegensatz zwischen kommunistischer Diktatur und liberaler Demokratie vor Augen führt, nach 1989 im Mittelpunkt des zeit-

---

<sup>1</sup> Dazu Havelka, Miloš: Srovnání nesrovnatelného aneb Existovala v českých dějinách epocha totalitarismu? [Vergleich des Unvergleichlichen oder Gab es in der tschechischen Geschichte eine Epoche des Totalitarismus?], in: Soudobé dějiny 16 (2009), 4, S. 607–625; Rákosník, Jakub: Dlouhá 30. léta (1929–1945): Konceptuální přístupy k transformaci modernity [Die langen dreißiger Jahre (1929–1945): Konzeptuelle Ansätze zur Transformation der Moderne], in: Dějiny – Teorie – Kritika 7 (2010), 2, S. 222–238.

historischen Interesses von Laien und Fachhistorikern. Dieses Bild wurde über einen Zeitraum von wenigstens zwanzig Jahren von Opfern der kommunistischen Diktatur in ihren Memoiren ebenso wie von Historikern gezeichnet, die durch die Dokumentation der Gewalttätigkeit der kommunistischen Herrschaft dazu beizutragen versuchten, die nach der Samtenen Revolution entstandene politische, wirtschaftliche und nationale Ordnung zu legitimieren. Der überwältigende Konsens zur Nachkriegsgeschichte der Tschechoslowakei, wie er in den Jahren seit 1989 herrschte, spiegelte sich sehr nachdrücklich in zwei Gesetzen wider, die von einer großen Parlamentsmehrheit, im zweiten Fall sogar einstimmig beschlossen wurden: im Gesetz Nr. 198/1993 über die Gesetzeswidrigkeit des kommunistischen Regimes und über den Widerstand gegen dieses, sowie im Gesetz Nr. 294/2004 über die Verdienste Edvard Beneš'. Das Bestreben, die vierzig Jahre des Staatssozialismus auf Verfolgung, Denunziantentum, staatlich organisierte Gewalt und den Widerstand dagegen zu reduzieren, kulminierte im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts in der Gründung des Instituts für das Studium der totalitären Regime.<sup>2</sup>

Dieses Buch entstand somit zu einer Zeit, als der mit staatlicher Förderung verfolgte totalitarismustheoretische Ansatz in der tschechoslowakischen Zeitgeschichte institutionalisiert wurde. Im Gegensatz zu diesem Ansatz verwirft es die dichotomische Auffassung von Regime und Gesellschaft bzw. Machthabern und Machtlosen und verweist auf die Vielfalt der Quellen, aus denen sich die Legitimität moderner Diktaturen speist, insbesondere auf die vopolitischen, sozialen und in den Mentalitäten verankerten Gründe für die zeitweise innergesellschaftliche Akzeptanz des Staatssozialismus in der Tschechoslowakei. Wohl deshalb wurde dieses Buch in der tschechischen Öffentlichkeit und Fachdiskussion vorwiegend als Verzerrung des bis dahin gültigen Interpretationsrahmens der Nachkriegszeit und der stalinistischen und nachstalinistischen Ära rezipiert.<sup>3</sup>

Ich lege mein Buch dem deutschen Leser mit dem ausdrücklichen Hinweis vor, dass es einige in der tschechischen Öffentlichkeit etablierte Denkschemata revidiert und seine Thesen für viele, die in Tschechien an der öffentlichen und fachhistorischen Debatte teilnehmen, nach wie vor nicht leicht zu akzeptieren sind. Bevor ich darangehe, meine eigenen Prämissen, Fragestellungen und Thesen darzulegen, sind daher zunächst einige richtungweisende Beiträge und Konzeptionen in Erinnerung zu bringen, die für die Untersuchung der ethnischen Säuberungen der Nachkriegszeit und der Anfangsphase des Staatssozialismus in der Tschechoslowakei relevant sind. Denn wenn ich auch mit den Thesen einiger meiner Vorgänger und Kollegen nicht übereinstimme und mit ihnen eine heftige Auseinandersetzung führe, knüpft mein Buch doch zwangsläufig an die frühere Literatur an. Einige in diesem Buch vorgestellte Vorgänge und daraus gezogene Schlüsse mögen zwar recht unbequem sein, dennoch ist es nicht mein Anliegen, das bisher Bekannte völlig auf den Kopf zu stellen. Sollte es mir jedoch gelungen sein, einige Aspekte des vorgefundenen Forschungsstandes, so wie ich sie sehe, zu vertiefen und zu präzisieren, dann hat dieses Buch seine Aufgabe erfüllt.

2 Zákonn o Ústavu pro studium totalitních režimů a o Archiv bezpečnostních složek a o změně některých zákonů [Gesetz über das Institut für das Studium der totalitären Regime und über das Archiv der Sicherheitsdienste und über die Änderung einiger Gesetze], Nr. 81/2007 Sb.

3 Sedlák, Petr: Proč tak snadno? Silné a slabé stránky revize vykládání diktatury KSČ a jejího nástupu v únoru 1948 [Wieso so leicht? Starke und schwache Seiten der Revision der Erklärung der KSČ-Diktatur und ihres Anfangs im Februar 1948], in: Dějiny – teorie – kritika 10 (2013), 1, S. 30–55; Šimková, Pavla: Menšiny a revize výkladu českých poválečných dějin [Die Minderheiten und die Revision der tschechischen Nachkriegsgeschichte], in: Soudobé dějiny 21 (2013), 1–2, S. 178–181.

## 1.1. Die Tschechoslowakei 1945–1960 in der Geschichtsschreibung nach der Samtenen Revolution

Darstellungen der tschechischen Nachkriegsgeschichte waren bis unlängst durch zwei voneinander abhängige Merkmale geprägt: Erstens durch den Primat der politischen Ereignisgeschichte, in der ein Narrativ der Unterdrückung im Fokus stand; zweitens durch die strikte Unterscheidung zwischen den drei Jahren der sogenannten Dritten Republik und der anschließenden sozialistischen Diktatur. Diese beiden Spezifika hatten und haben einen nachhaltigen Einfluss auf die Wahrnehmung der tschechischen Zeitgeschichte außerhalb der Fachhistoriographie als ständiges Leiden unter der Unterdrückung durch eine von außen oktroyierte, fremdnationale Macht, sowie auf die Tatsache, dass die öffentlichen Diskussionen über den „Abschub“<sup>4</sup> und den „Kommunismus“ lange praktisch ohne jede Verbindung miteinander geführt wurden und sich daran fast völlig verschiedene Personengruppen beteiligten.

In der tschechischen wie internationalen Historiographie galt besonders in den ersten zwanzig Jahren nach der Samtenen Revolution der kurzen Periode von 1945 bis 1948 überproportionale Aufmerksamkeit. Die einschlägige Literatur versucht sich an faktographischen Überblicken,<sup>5</sup> umfasst Parteigeschichten,<sup>6</sup> Biographien sowie Arbeiten zu den in dieser Zeit besonders zahlreich umlaufenden Ideologien und deren Kampf um die öffentliche Diskurshegemonie.<sup>7</sup> Diesen Arbeiten fehlt jedoch großenteils ein ausreichender methodologisch-kritischer Zugang; infolgedessen neigen sie dazu, entweder zeitgenössische Urteile ungeprüft zu übernehmen oder abermals ein dichotomisches Bild zu reproduzieren, das auf die Demokratie den „Totalitarismus“ folgen lässt. Besonders im westlichen Ausland entstandene Studien, die sich mit den Zusammenhängen von Ideologien und öffentlichen Diskursen befassen (Bradley Abrams, Christiane Brenner u.a.), haben allerdings zu einem innovativen und stärker analytischen Einblick in die Komplexität und Dramatik der Nachkriegszeit beigetragen.<sup>8</sup>

Für die Absichten dieser Untersuchung ist die Einbeziehung der demographischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Vorgänge im Zusammenhang mit der Zwangsaussiedlung der Deutschen und der Aufsiedlung des böhmischen Grenzlands von besonderer Bedeutung. Diese sich wechselseitig bedingenden und teilweise parallel ablaufenden Prozesse wurden bis Ende der neunziger Jahre überwiegend getrennt voneinander abgehandelt, was sich allerdings in jüngster Zeit geändert hat. Für die Zwangsaussiedlung der Deutschen begannen sich die

- 
- 4 Wo das Wort „Abschub“ verwendet wird, wird es als Hinweis auf den zeitgenössischen Sprachgebrauch und Quellenbegriff in Anführung gesetzt. Ansonsten werde ich den Begriff der Zwangsaussiedlung benutzen.
  - 5 Beispielsweise Kaplan, Karel: *Pravda o Československu 1945–1948* [Die Wahrheit über die Tschechoslowakei 1945–1948], Praha 1990; Kalinová, Lenka: *Východiska, očekávání a realita poválečné doby. K dějinám české společnosti v letech 1945–1948* [Ausgangspunkte, Erwartungen und Realität der Nachkriegszeit. Zur Geschichte der tschechischen Gesellschaft in den Jahren 1945–1948], Praha 2004.
  - 6 Beispielsweise Kocian, Jiří: *Československá strana národně socialistická v letech 1945–1948. Organizace – program – politika* [Die Tschechoslowakische National-Sozialistische Partei in den Jahren 1945–1948. Organisation – Programm – Politik], Brno 2002.
  - 7 Beispielsweise Drápala, Milan: *Na ztracené vartě Západu. Antologie české nesocialistické publicistiky z let 1945–1948* [Auf verlorener Warte des Westens. Antologie tschechischer nichtsozialistischer Publizistik aus den Jahren 1945–1948], Praha 2000.
  - 8 Abrams, Bradley F.: *The Struggle for the Soul of the Nation. Czech Culture and the Rise of Communism*, Lanham u.a. 2004; Brenner, Christiane: „Zwischen Ost und West“. Tschechische politische Diskurse 1945–1948, München 2009.

Historiker seit den ausgehenden sechziger Jahren zu interessieren,<sup>9</sup> und nach 1989 wurde sie geradezu zu einer Dominante in der tschechischen Zeitgeschichte. Selbstverständlich findet dieses Thema nach wie vor auch bei deutschen Historikern großes Interesse. Bei der quellennahen Erforschung der gegen die Deutschen gerichteten Aussiedlungs- und Repressionsmaßnahmen der Nachkriegszeit und des sogenannten „Abschubs“ auf Grundlage des Potsdamer Abkommens sind in erster Linie die Arbeiten von Tomáš Staněk zu nennen, der sich des Themas seit den ausgehenden achtziger Jahren angenommen hat.<sup>10</sup> Auch einige Arbeiten von Jaroslav Kučera, Zdeněk Radvanovský, Adrian von Arburg<sup>11</sup> und Benjamin Frommer befassen sich mit Schlüsselfragen der Vertreibung der Deutschen.<sup>12</sup> Deutsche und amerikanische Historiker wie Detlef Brandes und Eagle Glassheim stellen diese Forschungen in den Kontext der internationalen Politik und der Ursachen der Zwangsaussiedlungen.<sup>13</sup> Viele weitere, besonders jüngere Historiker haben Fallstudien zur Zwangsaussiedlung verfasst und dadurch unsere Kenntnisse um die jeweiligen lokalen Verhältnisse bereichert.<sup>14</sup> Die Literatur über die Zwangsaussiedlung

9 Křen, Jan (Hg.): Češi, Němci, odsun [Tschechen, Deutsche, Abschub], Praha 1990.

10 Staněk, Tomáš: Odsun Němců z Československa [Der Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei], Praha 1991; ders.: Perzekuce 1945 [Verfolgung 1945], Praha 1996; ders.: Tábory v českých zemích 1945–1948 [Lager in den böhmischen Ländern 1945–1948], Šenov u Ostravy 1996; dt. Ausgabe: Internierung und Zwangsarbeit. Das Lagersystem in den böhmischen Ländern 1945–1948, München 2007; ders.: Poválečné „excesy“ v českých zemích a jejich vyšetřování [Die „Exzesse“ der Nachkriegszeit in den böhmischen Ländern und ihre Untersuchung], Praha 2005. 2005 erschien eine innovative Studie, welche die hergebrachte Sicht auf die unorganisierte Vertreibung veränderte: Staněk, Tomáš/Arburg, Adrian von: Organizované divoké odsuny? Úloha ústředních státních orgánů při provádění „evakuace“ německého obyvatelstva (květen až září 1945) [Organisierte wilde Abschiebe? Die Rolle der zentralen Staatsorgane bei der Durchführung der „Evakuierung“ der deutschen Bevölkerung (Mai bis September 1945)], in: Soudobé dějiny 12 (2005), 3–4, S. 465–533.

11 Adrian von Arburg hat inzwischen den Ehenamen von Portmann angenommen, veröffentlicht aber weiterhin unter seinem vorigen Namen.

12 Kučera, Jaroslav: Odsun nebo vyhnání? Sudetští Němci v Československu v letech 1945–1946 [Abschub oder Vertreibung? Die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei 1945–1946], Jinočany 1992; Radvanovský, Zdeněk: Konec česko-německého soužití v ústecké oblasti 1945–1948 [Das Ende des deutsch-tschechischen Zusammenlebens in der Region Aussig 1945–1948], Ústí nad Labem 1997; ders.: Odsunové ztráty sudetoněmeckého obyvatelstva. Problémy jejich přesného vyčíslení [Die Abschubverluste der sudetendeutschen Bevölkerung. Probleme ihrer genauen Zählung], Praha 1992; Frommer, Benjamin: To Prosecute or to Expel? Czechoslovak Retribution and the “Transfer” of Sudeten Germans, in: Ther, Philipp/Siljak, Ana (Hg.): Redrawing Nations. Ethnic Cleansing in East-Central Europe, 1944–1948, Lanham u.a. 1997, S. 221–240.

13 Brandes, Detlef: Der Weg zur Vertreibung 1938–1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen, München 2001; ders./Ivančíková, Edita/Pešek, Jiří (Hg.): Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938–1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, Essen 1999; Glassheim, Eagle: The Mechanics of Ethnic Cleansing: The Expulsion of Germans from Czechoslovakia, 1945–1947, in: Ther/Siljak (Hg.), Redrawing Nations, S. 197–220.

14 Beispielsweise Havlík, Bohumil: Odsun Němců z jihozápadní Moravy [Der Abschub der Deutschen aus Südwestmähren], Diplomarbeit Westtschechische Universität Plzeň 1999; Hricová, Michaela: Problematika odsunu Němců a osídlování bývalého okresu Cheb v letech 1945–1948 [Die Problematik des Abschubs der Deutschen und der Aufsiedlung des ehemaligen Bezirks Eger in den Jahren 1945–1948], Diplomarbeit Westtschechische Universität Plzeň 1994; Jegerová, Alena: Odsun Němců z Československa a snahy o jejich rozptýlení ve vnitrozemí v letech 1945–1950 na příkladu současného okresu Teplice [Der Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei und die Versuche ihre Zerstreuung im Landesinneren in den Jahren 1945–1950], Diplomarbeit Jan Evangelista Purkyně-Universität, Ústí nad Labem 1994; Kočová, Kateřina: Tábor ve Stráži nad Nisou a odsun Němců [Das Lager in Althabendorf und der Abschub der Deutschen],

der Deutschen aus den böhmischen Ländern ist in der Folge fast unüberschaubar geworden; einige Spezialbibliographien bieten einen Überblick.<sup>15</sup>

Nicht ganz so ausufernd, aber immer noch sehr umfangreich ist die Zahl der Arbeiten, die sich mit der Aufsiedlung des böhmischen Grenzgebiets und – für diese Arbeit besonders wichtig – der damit eng verbundenen Politik gegenüber der verbliebenen deutschen Minderheit befassen. Die Erforschung zur Aufsiedlung begann in den siebziger und achtziger Jahren. Besonderes Interesse galt den Remigranten und weiteren Bevölkerungsgruppen, die für die charakteristische Heterogenität der jungen Grenzlandgesellschaft sorgten, sowie die landwirtschaftliche Organisation des Gebiets.<sup>16</sup> Über die verschiedenen Siedlergruppen erschienen seit den frühen achtziger Jahren ethnologische Beiträge in der Fachzeitschrift „Český lid“ (Tschechisches Volk), in der Buchreihe „Etnické procesy“ (Ethnische Prozesse) sowie in den Berichten des Instituts für Ethnographie und Folkloristik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften.<sup>17</sup> Zwischen 2000 und 2010 sind größere Synthesen der bisherigen Siedlungsforschung erschienen, insonderheit die Monographien einer tschechischen Historikergruppe, die sich bereits seit den achtziger Jahren mit der Thematik beschäftigte, und zweier jüngerer Historiker, des Schweizer Adrian von Arburg und des Deutschen Andreas

---

BA-Arbeit Jan Evangelista Purkyně-Universität, Ústí nad Labem 1998; Pavlová, Monika; Odsun Němců z Králicka po druhé světové válce [Der Abschied der Deutschen aus dem Gebiet von Kralitz nach dem Zweiten Weltkrieg], Diplomarbeit Masaryk-Universität, Brno 2007; Pokorný, Martin: Odsun Němců z Československa a snahy o jejich rozptýlení ve vnitrozemí v letech 1945–1950 na příkladu okresu Jablonec nad Nisou [Der Abschied der Deutschen aus der Tschechoslowakei und die Versuche ihrer Zerstreuung im Landesinneren in den Jahren 1945–1950 am Beispiel des Bezirks Gablonz an der Neiße], Diplomarbeit Jan Evangelista Purkyně-Universität, Ústí nad Labem 1994; Synáčková, Daniela: K problematice odsunu Němců a osídlování pohraničí – Sokolovsko v letech 1945–1949 [Zur Problematik des Abschieds der Deutschen und der Aufsiedlung des Grenzgebiets – das Gebiet von Falkenau an der Eger in den Jahren 1945–1949], Diplomarbeit Westtschechische Universität, Plzeň 1993; Vosála, Jiří: Odsun Němců z Československa a snahy o jejich rozptýlení ve vnitrozemí 1945–1950 na příkladu okresu Česká Lípa [Der Abschied der Deutschen aus der Tschechoslowakei und die Versuche ihrer Zerstreuung im Landesinneren 1945–1950 am Beispiels des Bezirks Böhmisches Leipa], Diplomarbeit Jan Evangelista Purkyně-Universität, Ústí nad Labem 1994 und andere.

- 15 Rohlíková, Slavěna: Vysídlení Němců z Československa. Výběrová bibliografie literatury z let 1945–2001 [Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Auswahlbibliographie zur Literatur aus den Jahren 1945–2001], in: Soudobé dějiny 9 (2002), 1, S. 168–186; dies.: Vysídlení Němců a jeho reflexe v současných česko-německých vztazích. Výběrová bibliografie článků z časopisů a sborníků vydaných v letech 1990–2001 [Die Aussiedlung der Deutschen und ihre Widerspiegelung in den gegenwärtigen deutsch-tschechischen Beziehungen. Auswahlbibliographie von Aufsätzen aus Zeitschriften und Sammelbänden aus den Jahren 1990–2001], in: Soudobé dějiny 9 (2002), 2, S. 348–367; Eliášová, Patricie/Arburg, Adrian von: Zwangsmigrationen in und aus dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik in den Jahren 1938–1950. Literatur aus den Jahren 1980–2004, in: Franzen, K. Erik/Haslinger, Peter/Schulze Wessel, Martin (Hg.): Diskurse über Zwangsmigrationen in Zentraleuropa. Geschichtspolitik, Fachdebatten, literarisches und lokales Erinnern seit 1989. München 2008, S. 533–550.
- 16 Slezák, Lubomír: Zemědělské osídlování pohraničí českých zemí po druhé světové válce [Die Landsiedlung im Grenzgebiet der böhmischen Länder nach dem Zweiten Weltkrieg], Brno 1978; Vaculík, Jaroslav: Reemigrace a usídlování volynských Čechů [Die Remigration und Ansiedlung der Wolhynienschechen], Brno 1984.
- 17 Für meine Arbeit waren besonders nützlich die Beiträge von Eva Davidová über die Roma, von Jana Šplíchalová über die Deutschen und von Leoš Šatava und Jaroslav Vaculík über die Assimilation der Wolhynienschechen in: Etnické procesy v pohraničí českých zemí po roce 1945 [Ethnische Prozesse im Grenzgebiet der böhmischen Länder nach 1945], Bde. 1–8, Praha 1982–1986.



Wiedemann.<sup>18</sup> Außerdem erschienen zahlreiche Arbeiten zu einzelnen Regionen, vor allem zu Nordböhmen von Zdeněk Radvanovský, sowie die innovative Studie zu Jáchymov von Tomáš Dvořák.<sup>19</sup> Bereits in früheren Arbeiten nahmen Adrian von Arburg, Andreas Wiedemann und Tomáš Dvořák bestimmte Zusammenhänge zwischen Zwangsaussiedlung, Aufsiedlung und Etablierung der KSČ-Diktatur in den Blick, doch gab es darin noch keine Analyse der wechselseitigen Verstärkung von demographischen Veränderungen und sozialistischer Transformation im böhmischen Grenzgebiet, deren Auswirkungen nicht auf die Zeit um 1950 beschränkt blieben. Ansätze zur Überwindung dieser Diskrepanz zeigen sich bisher eher in einzelnen Aufsätzen und Sammelbänden als in größeren Studien.<sup>20</sup> Adrian von Arburg und Tomáš Dvořák haben darüber hinaus Beiträge zum Vergleich des Siedlungsgebiets mit ähnlich gelagerten Fällen außerhalb der Grenzen der ČSR geleistet, in denen die deutsche Bevölkerung zwangsausgesiedelt wurde.<sup>21</sup> Ein wichtiger Beitrag zur Erleichterung der systematischen Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Zwangsaussiedlung, Aufsiedlung und Etablierung der kommunistischen Diktatur ist die mehrbändige Dokumentenedition „Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí“ (Aussiedlung der Deutschen und Veränderungen des böhmischen Grenzgebiets), die von einer von Adrian von Arburg geleiteten Arbeitsgruppe erstellt wird; ihre ersten Bände erschienen allerdings erst nach der Publikation der Originalfassung dieses Buches.<sup>22</sup>

Hinsichtlich der Politik gegenüber der nach der Aussiedlung verbliebenen deutschen Minderheit war für diese Untersuchung Tomáš Staněks Arbeit über die Deutschen in den böhmischen Ländern 1948–1989 grundlegend,<sup>23</sup> ein Thema, zu dem auch Jaroslav Kučera publi-

18 Čapka, František/Slezák, Lubomír/Vaculík, Jaroslav: Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce [Die Neubesiedlung des Grenzgebiets der böhmischen Länder nach dem Zweiten Weltkrieg], Brno 2005; Arburg, Adrian von: Osídlování. Die Besiedlung der Grenzgebiete der böhmischen Länder 1945–1950. Forschungsstand und ausgewählte Probleme. Magisterarbeit der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Wien 2001; Wiedemann, Andreas; „Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952, Essen 2007.

19 Radvanovský, Zdeněk: The Social and Economic Consequences of Resettling Czechs into Northwestern Bohemia, 1945–1947, in: Ther/Siljak (Hg.), Redrawing Nations, S. 241–262; Dvořák, Tomáš: Těžba uranu versus očista pohraničí [Uranbergbau versus Säuberung des Grenzlands], in: Soudobé dějiny 12 (2005), 3–4, S. 626–671.

20 Beispielsweise Glassheim, Eagle: Ethnic Cleansing, Communism, and Environmental Devastation in Czechoslovakia's Borderlands, 1945–1989, in: Journal of Modern History 78 (2006), 1, S. 65–92; Kovařík, David: Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945 [Veränderungen des tschechischen Grenzgebiets in den Jahren 1958–1960. Abrissaktionen im tschechischen Grenzgebiet mit Blick auf die Entwicklung seit 1945], Brno 2006; Dvořák, Tomáš: Těžba uranu; Arburg, Adrian von u.a. (Hg.): Německé obyvatelstvo v Československu po roce 1945 [Die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach 1945], Brno 2010.

21 Arburg, Adrian von u.a.: Als die Deutschen weg waren. Was nach der Vertreibung geschah: Ostpreußen, Schlesien, Sudetenland. Das Buch zur WDR-Fernsehserie, Berlin 2005; Dvořák, Tomáš: Pohraničí a Ziemie odzyskane. K vybraným aspektům sídelní politiky v poválečné střední Evropě [Grenzgebiet und Wiedergewonnene Gebiete. Zu ausgewählten Aspekten der Siedlungspolitik im Mitteleuropa der Nachkriegszeit], in: Časopis Matic moravské 122 (2003), 2, S. 447–490.

22 Arburg, Adrian von/Staněk, Tomáš (Hg.): Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945–1951. Dokumenty z českých archivů [Die Aussiedlung der Deutschen und Veränderungen des tschechischen Grenzgebiets 1945–1951. Dokumente aus tschechischen Archiven]. Teile I–II [hiervon bisher erschienen Bde. 1 u. 3], Středokluky 2010–2011.

23 Staněk, Tomáš: Německá menšina v českých zemích 1948–1989 [Die deutsche Minderheit in den böhmischen Ländern 1948–1989], Praha 1993.

ziert hat.<sup>24</sup> Für die Zeit bis 1953 ist die unveröffentlichte Dissertation Adrian von Arburgs die methodologisch reflektierteste und quellengesättigste Untersuchung.<sup>25</sup> Sie überzeugt besonders dadurch, dass sie die herkömmliche Epochengrenze 1948 überwindet. Arburg untersucht detailliert die Änderungen der Deutschenpolitik, wobei für ihn die Jahre 1947, 1949 und 1953 in vieler Hinsicht die eigentlichen Umbruchjahre sind, und er thematisiert auch die Kontinuitäten der politischen Praxis zwischen Nachkriegszeit und KSČ-Diktatur.<sup>26</sup>

Die Politik der KSČ, die Funktionsweise des Repressionsapparates und die Perspektive der Opfer der kommunistischen Verfolgung standen nach 1989 zwangsläufig im Mittelpunkt der Forschung.<sup>27</sup> Ähnlich wie im Falle der hergebrachten tschechischen Sicht auf den sogenannten „Abschub der Deutschen“<sup>28</sup> übernimmt auch diese Forschungsrichtung paradoxerweise viele Ansätze und Prämissen aus der Zeit vor 1989, insbesondere die traditionelle Selbststilisierung der tschechischen Geschichte als fortlaufende Unterdrückung durch Mächtigere, ferner die vom Marxismus geprägte Monokausalität des historischen Prozesses, die mit einer immer gleichen Periodisierung der neueren tschechischen und tschechoslowakischen Geschichte einhergeht. Von der klassischen Politikgeschichte mit ihrer Betonung der repressiven Praktiken weichen einige Arbeiten ab, die mehr auf den Wandel sozialer Strukturen eingehen.<sup>29</sup> Nach dem Jahre 2000 haben sich daneben verstärkt sozial- und kulturhistorische<sup>30</sup> sowie ideengeschichtliche

24 Kučera, Jaroslav: Die rechtliche und soziale Stellung der Deutschen in der Tschechoslowakei Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre, in: *Bohemia* 33 (1992), 2, S. 332–357.

25 Arburg, Adrian von: Zwischen Vertreibung und Integration. Die tschechische Deutschenpolitik 1947–1953, Dissertation Philosophische Fakultät Karlsuniversität, Praha 2004.

26 Als Forschungsüberblick Arburg/ Staněk (Hg.), *Vysídlení Němců*, Teil I.

27 Beispielsweise Kaplan, Karel: *Komunistický režim a politické procesy v Československu* [Das kommunistische Regime und die politischen Prozesse in der Tschechoslowakei], Brno 2001; ders.: *Největší politický proces*. M. Horáková a spol. [Der größte politische Prozess. M. Horáková und Genossen], Brno 1995; ders.: *Tajný prostor Jáchymov* [Sperrbezirk St. Joachimsthal], České Budějovice 1993; Cuhra, Jaroslav/ Veber, Václav (Hg.): *Za svobodu a demokracii. Odpor proti komunistické moci* [Für Freiheit und Demokratie. Widerstand gegen die kommunistische Macht], Praha 1999; Blažek, Petr u.a.: *Akce „K“*. *Vyhánění sedláků a jejich rodin z usedlostí v padesátých letech: Studie, seznamy, dokumenty* [Unternehmen „K“. Die Vertreibung von Siedlern und ihren Familien von den Siedlungsstellen in den fünfziger Jahren. Studien, Listen, Dokumente], Praha 2010; Bursík, Tomáš: *Přišli jsme na svět proto, aby nás pronásledovali*. *Trestanecké pracovní tábory při uranových dolech v letech 1949–1961* [Wir kamen zur Welt, um verfolgt zu werden. Strafärbeitslager bei den Uranbergwerken in den Jahren 1949–1961], Praha 2009; Vaněk, Pavel: *Pohraniční stráž a pokusy o přechod státní hranice v letech 1951–1955* [Die Grenzschutz und Versuche der Überquerung der Staatsgrenze in den Jahren 1951–1955], Praha 2008; Synek, Jan: *Svobodni v nesvobodě. Náboženský život ve věznicích v období komunistického režimu* [Freie in der Unfreiheit. Das religiöse Leben in den Dörfern während des kommunistischen Regimes], Praha 2013; Bašta, Jiří: *Lidové milice. Nelegální armáda Komunistické strany Československa 1948–1969* [Die Volksmilizen. Die illegale Armee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei 1948–1969], Praha 2013.

28 Dazu ausführlich Kolář, Pavel: *Vertreibung zwischen nationaler Meistererzählung und Deutungsp pluralität*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 53 (2005), S. 925–940.

29 Kalinová, Lenka: *Společenské proměny v čase socialistického experimentu. K sociálním dějinám v letech 1945–1969* [Gesellschaftliche Veränderungen in der Zeit des sozialistischen Experiments. Zur Sozialgeschichte der Jahre 1945–1969], Praha 2007; Kaplan, Karel: *Proměny české společnosti 1948–1960* [Veränderungen der tschechischen Gesellschaft, Teil 1, Praha 2007.

30 Darunter besonders im Ausland entstandene Arbeiten, besonders die Beiträge zu den Jahreskonferenzen des Münchner Collegium Carolinum und andere Studien aus dem Umfeld derselben Einrichtung; beispielsweise Brenner, Christiane (Hg.): *Sozialgeschichtliche Kommunismusforschung. Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und DDR 1948–1968*. *Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 22. bis 24. November 2002*, München 2005; Heumos, Peter: *„Vyhřáme si rukávy, než se kola zastaví!“*

Ansätze<sup>31</sup> durchgesetzt, welche die bisherigen unangezweifelte Kausalitäten und die dichotomische Auffassung der Diktatur kritisch hinterfragen.<sup>32</sup>

Die Historiographie hat bislang die Zusammenhänge zwischen Aufsiedlung, Remigration und sozialistischer Minderheitenpolitik recht stiefmütterlich und häufig nur als Ausblick auf die Zeit nach dem Februar 1948 abgehandelt.<sup>33</sup> Hiervon abgesehen, ist die Literatur zu Nationalitäten, Ethnien und Minderheiten in den ersten zehn Jahren der KSČ-Diktatur merklich schmaler als für die ersten drei Jahre nach dem Krieg. Die tschechische und internationale Forschung zum erstgenannten Zeitraum interessiert sich dabei für die zeitgenössischen Diskussionen über sozialistischen Patriotismus und bourgeois Nationalismus, oder allgemeiner für die Frage, ob sich eine Schnittmenge zwischen der kommunistischen Ideologie und dem mitteleuropäischen Nationalismus der kleinen Nationen feststellen lässt. Diese Ansätze gehen von Zdeněk Nejedlýs Behauptung aus, der Kommunismus habe das Erbe der besten nationalen Traditionen angetreten. Walter Kemp liefert weit jenseits von Nejedlýs Theorem in einer wegweisenden Studie eine detaillierte Analyse der in der KSČ-Ideologie der fünfziger Jahre konfligierenden internationalistischen und nationalistischen Dogmatik; Kemp geht es dabei eben um die Möglichkeiten und Widersprüche einer Synthese aus Kommunismus sowjetischen Typs und Nationalismus.<sup>34</sup> Von tschechischen Autoren ist insbesondere Jiří Křesťan zu nennen; Petr Šámal analysiert ebenfalls Versuche einer Synthese aus nationalen Traditionen und kommunistischen

---

Dělníci a státní socialismus v Československu 1945–1968 [„Krempeln wir die Ärmel hoch, damit die Räder stehenbleiben!“ Arbeiter und Staatssozialismus in der Tschechoslowakei 1945–1968], Praha 2006. Zur Geschichtswissenschaft unter dem Kommunismus beispielsweise Blaive, Muriel/Molden, Berthold: Österreichische und tschechische Erfahrungen am Eisernen Vorhang, Weitra 2009. Zur Alltagsgeschichte beispielsweise Franc, Martin/Knapík, Jiří: Volný čas v českých zemích 1957–1967 [Freizeit in den böhmischen Ländern 1957–1967], Praha 2013; Bren, Paulina: The Greengrocer and his TV. The Culture of Communism after the 1968 Prague Spring, Ithaca u.a. 2010. Zum Zerfall des Sozialismus so innovativ wie polemisch, angeregt von Martin Sabrow und Alexei Yurchak – Pullmann, Michal: Konec experimentu. Přestavba a pád komunismu v Československu [Ende eines Experiments. Umbau und Fall des Kommunismus in der Tschechoslowakei], Praha 2012.

31 Kárník, Zdeněk/Kopeček, Michal: Bolševismus, komunismus a radikální socialismus v Československu [Bolschewismus, Kommunismus und radikaler Sozialismus in der Tschechoslowakei], Bde. 1–4, Praha 2003–2005; Kopeček, Michal: Hledání ztraceného smyslu revoluce. Zrod a počátky marxistického revizionismu ve střední Evropě 1953–1960 [Auf der Suche nach dem verlorenen Sinn der Revolution. Geburt und Anfänge des marxistischen Revisionismus in Mitteleuropa 1953–1960], Praha 2009; Mervart, Jan: Naděje a iluze. Čeští a slovenští spisovatelé v reformním hnutí šedesátých let [Hoffnungen und Illusionen. Tschechische und slowakische Schriftsteller in der Reformbewegung der sechziger Jahre], Brno 2010; Sommer, Vítězslav: Angažované dějepisectví. Stranická historiografie mezi stalinismem a reformním komunismem (1950–1970) [Engagierte Geschichtsschreibung. Parteihistoriographie zwischen Stalinismus und Reformkommunismus (1950–1970)], Praha 2011.

32 Als immer noch gut brauchbarer Überblick zur Geschichtsschreibung der tschechischen Zeitgeschichte Schulze-Wessel, Martin: Zeitgeschichtsschreibung in Tschechien. Institutionen, Methoden, Debatten, in: Nützenadel, Alexander/Schieder, Wolfgang (Hg.): Zeitgeschichte als Problem. Nationale Traditionen und Perspektiven der Forschung in Europa, Göttingen 2003, S. 307–327.

33 So beispielsweise Vaculík, Jaroslav: Dějiny volyňských Čechů [Geschichte der Wolhynientschechen]. Bd. 3: 1945–1948, Praha 2001.

34 Kemp, Walter A.: Nationalism and Communism in Eastern Europe and the Soviet Union. A Basic Contradiction?, Basingstoke u.a. 1999, S. 94–127.

tischer Ideologie bzw. deren Zurückweisung; und auch Michal Kopeček's Monographie über den marxistischen Revisionismus bezieht diesen Aspekt ein.<sup>35</sup>

Einzelstudien zu den Nationalitäten in der sozialistischen Tschechoslowakei entstanden seit den sechziger Jahren; die wichtigste stammt von Jan Šindelka.<sup>36</sup> Für die Zwecke meiner Untersuchung befinden sich die damals erschienenen Arbeiten an der Grenze zwischen Quelle und Literatur; denn einerseits behandeln sie die Thematik aus einer gewissen Distanz, andererseits gehen sie von zahlreichen ideologische Prämissen aus, die selbst Gegenstand meiner Untersuchung sind. Ertragreicher sind Beiträge aus den achtziger Jahren, die sich häufig in Form lokaler oder regionaler Fallstudien mit bestimmten Minderheiten befassen. Neben den erwähnten ethnologischen Forschungen zur Eingewöhnung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Grenzsiedlungsgebiet und zu den Remigranten entstand damals eine erste systematische Ausarbeitung zum Umgang mit den Roma nach 1945.<sup>37</sup>

Als einzige Synthese in Buchform, die nach 1989 zur Politik der KSČ gegenüber den ethnischen Minderheiten insgesamt erschien, ist die Arbeit des Rechtshistorikers René Petráš zu nennen.<sup>38</sup> Alle weiteren seit 1989 erschienenen Arbeiten betreffen einzelne ethnische Minderheiten und die auf sie gerichtete KSČ-Politik. Außer den genannten sowie einigen Regionalstudien zu den Deutschen<sup>39</sup> gibt es beispielsweise zwei von Helena Nosková herausgegebene Sammelbände

- 
- 35 Křesťan, Jiří: „Poslední husita“ odchází. Zdeněk Nejedlý v osidlech kulturní politiky KSČ po roce 1945 [Der „letzte Hussit“ tritt ab. Zdeněk Nejedlý in den Fallstricken der Kulturpolitik der KSČ nach 1945], in: Soudobé dějiny 12 (2005), 1, S. 9–44; ders.: Intelektuálové bez rozumu? Učelec Zdeněk Nejedlý a fascinující půvab komunismu [Intellektuelle ohne Verstand? Der Gelehrte Zdeněk Nejedlý und die Faszination des Kommunismus], in: Kárník/Kopeček (Hg.), Bolševismus, Bd. 5, Praha 2005, S. 15–41; Šámal, Petr: „Česká otázka“ ve světle stalinismu. Karel Kosík a koncept levicového radikalismu [Die „tschechische Frage“ im Licht des Stalinismus. Karel Kosík und das Konzept des Linksradikalismus], in: Soudobé dějiny 12 (2005), 1, S. 45–61; Kopeček, Hledání (siehe Anm. 31).
- 36 Šindelka, Jan: Národnostní politika v ČSSR [Nationalitätenpolitik in der ČSSR], Praha 1975.
- 37 Nützlich besonders Grulich, Tomáš/Haišman, Tomáš: Institucionální zájem o cikánské obyvatelstvo v Československu v letech 1945–1958 [Das institutionelle Interesse an der Zigeunerbevölkerung in der Tschechoslowakei 1945–1958], in: Český lid 73 (1986), 2, S. 72–85; Haišman, Tomáš: Snahy centrálních orgánů státní správy o řešení tzv. cikánské otázky v českých zemích v letech 1945 až 1947 ve světle tisku [Die Versuche der Zentralorgane der Staatsverwaltung zur Lösung der sogenannten Zigeunerfrage in den böhmischen Ländern 1945 bis 1947 im Licht der Presse], in: Český lid 76 (1989), 1, S. 4–11. Zu den Roma auch ein Teil der zitierten ethnologischen Arbeiten, beispielsweise Davidová, Eva: Cikáni – Romové v českém pohraničí po roce 1945 – jejich odlišná etnicita a problém integrace s majoritní společností [Zigeuner/ Roma im tschechischen Grenzgebiet nach 1945 – ihre andere Ethnizität und das Problem der Integration mit der Mehrheitsgesellschaft], in: Etnické procesy, Teil 4, Bd. 3, Praha 1986.
- 38 Petráš, René: Menšiny v komunistickém Československu. Právní a faktické postavení národnostních menšin v českých zemích v letech 1948–1970 [Minderheiten in der kommunistischen Tschechoslowakei. Die rechtliche und faktische Stellung der nationalen Minderheiten in den böhmischen Ländern 1948–1970], Praha 2007.
- 39 Beispielsweise Hernová, Šárka: Němci v ČSR v letech 1950–1980 (demografická charakteristika) [Die Deutschen in der ČSR 1950–1980 (demographische Charakteristik)], in: Slezský sborník 85 (1987); Otčenášek, Jaroslav: Němci v Čechách po roce 1945. Na příkladu západního Podještědí [Die Deutschen in Böhmen nach 1945. Am Beispiel des westlichen Podještědí], Praha 2006; Pešek, Jan: Němci na Slovensku po ukončení povojnového hromadného odsunu (1947–1953) [Die Deutschen in der Slowakei nach Beendigung des Massenabschubs der Nachkriegszeit (1947–1953)], in: Historický časopis 46 (1998), 2, S. 261–280; Pöss, Ondrej: Represie a diskriminácia Nemcov na Slovensku v rokoch 1948–1953 [Repressionen und Diskriminierung der Deutschen in der Slowakei 1948–1953], in: Pešek, Jan (Hg.): V tieni totality. Politické perzekúcie na Slovensku v rokoch 1948–1953 [Im Schatten des Totalitarismus. Politische Verfolgungen in der Slowakei 1948–1953]. Bratislava 1996, S. 149–156.

mit einer Anzahl von Untersuchungen zu den Nationalitäten und den Minderheitenproblemen in der kommunistischen Tschechoslowakei und Einzelstudien zur griechischen, magyrischen, polnischen und slowakischen Minderheit sowie zu den Remigranten im Grenzgebiet der fünfziger Jahre.<sup>40</sup>

Ein gesonderter, für die gesamtheitliche Untersuchung der sozialistischen Diktatur jedoch wichtiger Forschungsbereich ist die Literatur zur staatlichen Romapolitik, die an die ältere ethnologische Fachliteratur anknüpft. Diese setzt einen zeitlichen Schwerpunkt auf den Zweiten Weltkrieg, teilweise aber auch auf die fünfziger Jahre, in denen das Verbot des Nomadisierens von 1958 als historischer Markstein gilt.<sup>41</sup> Weitere Spezialstudien befassen sich mit der unmittelbaren Nachkriegszeit und der Einwanderung der ersten größeren Romagruppen aus der Slowakei in das böhmische Grenzland.<sup>42</sup> Nina Pavelčíková hat mit ihrer Arbeit eine wichtige, quellennahe und durch lokale Sondagen angereicherte Synthese der Nachkriegsgeschichte der Roma in den böhmischen Ländern vorgelegt; Anna Jurová beschreibt den anders gelagerten slowakischen Kontext.<sup>43</sup> Die Dissertation der britischen Historikerin Celia Donert ist

40 Nosková, Helena (Hg.): Sborník studií k národnostní politice Československa (1945–1954) [Sammlung von Studien zur Nationalitätenpolitik der Tschechoslowakei (1945–1954)], Praha 2001; dies. (Hg.): K problémům menšin v Československu v letech 1945–1989 [Probleme der Minderheiten in der Tschechoslowakei 1945–1989], Praha 2005; darin als einer der seltenen Synthesversuche dies.: Národnostní menšiny a politika komunistické moci v Československu v letech 1948–1953 [Die nationalen Minderheiten und die Politik der kommunistischen Macht in der Tschechoslowakei 1948–1953], S. 76–86; Hradečný, Pavel: Recká komunita v Československu (její vznik a počáteční vývoj, 1948–1954) [Die griechische Gemeinschaft in der Tschechoslowakei (Entstehung und anfängliche Entwicklung, 1948–1954)], Praha 2000; Šutaj, Štefan: Odsun Maďarov zo Slovenska do Čiech v roku 1949 [Der Abschied der Magyaren aus der Slowakei nach Böhmen 1949], Praha 1993; Siwek, Tadeusz/Szymeczek, Józef/Zahradnik, Stanisław: Polska národní menšina v Československu 1945–1954 [Die polnische nationale Minderheit in der Tschechoslowakei 1945–1954], Praha 2001; Nosková, Helena: Návrat Čechů z Volyně. Naděje a skutečnost 1945–1954 [Die Rückkehr der Tschechen aus Wolhynien. Hoffnungen und Wirklichkeit], Praha 1999; dies./Váchová, Jana: Reemigrace Čechů a Slováků z Jugoslávie, Rumunska a Bulharska (1945–1954) [Die Remigration von Tschechen und Slowaken aus Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien (1945–1954)], Praha 2000; dies.: Slovenští reemigranti z Maďarska v novoosídleném pohraničí západních Čech [Die slowakischen Remigranten aus Ungarn im Grenzsiedlungsgebiet Westböhmens], in: Slováci v zahraničí 17 (1994), S. 43–54.

41 Nečas, Ctibor: Holocaust českých Romů [Der Holocaust der tschechischen Roma], Praha 1999; ders.: Českoslovenští Romové v letech 1938–1945 [Die tschechoslowakischen Roma 1938–1945], Brno 1994. Des weiteren oral-history-gestützte Arbeiten wie Hübschmannová, Milena (Hg.): Po Židoch Cigáni. Svědectví Romů ze Slovenska 1939–1945 [Nach den Juden die Zigeuner. Zeugenberichte von Roma aus der Slowakei 1939–1945], Praha 2005. Zur Roma-Politik in den fünfziger Jahren auch bereits Grulich/Haišman, Institutionální zájem.

42 Zum Teil ebd.; ferner Haišman, Snahy; Dvořák, Tomáš: Regulace pohybu obyvatelstva po roce 1945 a Romové. Kontinuita nebo nové trendy? [Die Regulierung der Bevölkerungsbewegung nach 1945 und die Roma. Kontinuität oder neue Trends?], in: ders. u.a. (Hg.): Milý Bore... Profesoru Ctiboru Nečasovi k jeho sedmdesátým narozeninám věnují přátelé, kolegové a žáci [Lieber Bor... Professor Ctibor Nečasov zu seinem siebzigsten Geburtstag von seinen Freunden, Kollegen und Schülern], Brno 2003, S. 321–325; Pavelčíková, Nina: Romové v českých zemích v letech 1945–1989 [Die Roma in den böhmischen Ländern 1945–1989], Praha 2004.

43 Ebd.; ferner Pavelčíková, Nina: Romské obyvatelstvo ČSR v letech 1945–1954 [Die Roma-Bevölkerung in der ČSR 1945–1954], in: Nosková (Hg.), Sborník, S. 39–52; Jurová, Anna: Vývoj rómskej problematiky na Slovensku po roku 1945 [Die Entwicklung der Romaproblematik in der Slowakei nach 1945], Praha 1993; dies.: Presadenie totalitných praktík v štátnej politike voči Cigánom-Rómom na začiatku 50. rokov [Die Durchsetzung totalitärer Praktiken in der staatlichen Politik gegenüber den Zigeunern/ Roma am Anfang der fünfziger Jahre], in: Pešek (Hg.), V tieni totality.

ein wesentlicher Beitrag, der die Romaproblematik und ihre theoretischen Bezüge zu den Veränderungen der sozialistischen Diktatur thematisiert.<sup>44</sup> Die Autorin bezieht darüber hinaus die politischen Strategien der Romaeliten ein, die sie von den fünfziger bis in die achtziger Jahre nachzeichnet. Die genannten Arbeiten sind für dieses Buch außerordentlich wichtig, in dem es mir darum geht, anhand der bestimmte Wandlungen durchlaufenden Romapolitik besonders die Veränderungen der sozialistischen Diktatur in den ausgehenden fünfziger Jahren zu konzeptualisieren.

## I.2. Prämissen, Fragestellung, Hypothesen

Mit Blick auf den Umbau der Gesellschaft und die Verschiebungen der sozialen Struktur waren die Jahre 1948–1960 eine in sich geschlossene Periode. Diese begann mit dem Umsturz von 1948 und endete mit der Errichtung der Grundlagen des neuen Regimes, das schlussendlich auch offiziell verkündet und verfassungsmäßig verankert wurde. Im Verlauf dieser relativ kurzen Periode machte die tschechische Gesellschaft Umwälzungen durch, die zu den einschneidendsten ihrer Geschichte gehörte, ja vielleicht überhaupt die einschneidendsten waren.

Karel Kaplan, 2007<sup>45</sup>

Nach der bisher verbindlichen, von den Altmeistern der tschechischen Zeitgeschichte wie Karel Kaplan geprägten Interpretation seien die drei ersten Nachkriegsjahre ein zwar halbherziger und erfolgloser Versuch gewesen, an die Erste Republik anzuknüpfen, hätten aber die Demokratie zumindest vorübergehend wiederhergestellt. Im Gegensatz dazu gilt das erste Jahrzehnt der kommunistischen Diktatur, insbesondere während ihrer stalinistischen Ausformung durch Import sowjetischer Methoden, als Zeit der Machtwillkür und des Terrors. Demnach habe die tschechoslowakische Gesellschaft in beiden Landesteilen 1948 jeglich politische Partizipation eingebüßt, und fortan habe die KSČ mithilfe des staatlichen Repressionsapparates und unter Moskauer Anleitung die alleinige Regie beim radikalen Umbau der Gesellschaft geführt.

Dieses Buch unternimmt nicht zuletzt den Versuch, diese Thesen der „Abgeschlossenheit“ des Zeitraums 1948–1960, der zeitlichen Abgrenzbarkeit jener „einschneidendsten“ Veränderungen und der Einwirkung einer fremden Macht auf eine ihrer Herrschaft völlig ausgelieferte Gesellschaft empirisch-kritisch zu hinterfragen.

Dabei ist die entscheidende Frage, ob das Jahr 1948 tatsächlich zwei prinzipiell voneinander verschiedene Ären scheidet. Es ist unbestritten, dass im Verlauf dieses Jahres eine eingeschränkte parlamentarische Demokratie einer Einparteiendiktatur wich, die allmählich die Herrschaft über sämtliche Bereiche des öffentlichen Lebens gewann. Die Veränderung des politischen Systems ist jedoch nur ein, wenn auch wichtiger Aspekt der Geschichte. Die ersten Jahre der KSČ-Diktatur, ihre sogenannte revolutionäre oder auch stalinistische Phase bis 1953, gehörten zweifelsohne zu den Perioden der jüngeren tschechischen Geschichte, in denen politisch motivierte und staatlich organisierte Gewalt gegen Individuen und ganze Gesellschaftsgruppen angewandt wurde. Die Schauprozesse gegen die Gegner der Diktatur aus der vormaligen politischen Opposition, der Kirche oder der Bauernschaft und annähernd 250 politisch moti-

44 Donert, Celia: „Citizens of Gipsy Origin“. The Roma in the Reconstruction of Czechoslovakia, 1948–1989, Dissertation European University Institute, Florence 2008.

45 Kaplan, Proměny, S. 31.

vierte Hinrichtungen,<sup>46</sup> einige tausend gefolterte Gefangene und etwa 200 beim Versuch des Grenzübergangs zu Tode Gekommene<sup>47</sup> zeugen von der von Angst und Terror gekennzeichneten Atmosphäre, in der die KSČ ihre Vormachtstellung durchsetzte und die Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur umformte, worunter die Zerschlagung der zuvor sehr aktiven Zivilgesellschaft ebenso fiel wie die durchgehende Aufhebung des Privateigentums.

Trotz dieser unbestreitbaren Tatsachen erscheint es mir angebracht, die These von der „mit Blick auf den Umbau der Gesellschaft und die Verschiebungen der sozialen Struktur“ „in sich geschlossenen Periode“ kritisch zu hinterfragen. Dafür gibt es mindestens zwei, aus der Sicht der mit dem etablierten Narrativ der tschechischen Geschichte Vertrauten gewiss überraschende Gründe. Der erste betrifft das angeblich präzedenzlose Ausmaß an Gewalt in den fünfziger Jahren, der zweite die demographischen und ethnischen Verhältnisse der böhmischen Länder, also von Kaplan und anderen erwähnte, zentrale Aspekte historisch einmaliger Umbrüche der Gesellschaftsstruktur.

Das Ausmaß staatlicher Gewalt war insbesondere in den Jahren 1949 bis 1953 im Vergleich zu den damaligen westeuropäischen Demokratien (wenn wir einmal die in deren Kolonien praktizierte Gewalt außer acht lassen) in der Tat hoch; und die Methoden, durch die Menschen ums Leben kamen, waren furchteinflößend. Diese erschreckende Gewaltsamkeit der ersten Jahre der KSČ-Diktatur sollte jedoch nicht den Blick dafür verstellen, dass damals im Vergleich mit dem vorangegangenen Jahrzehnt von 1938 bis 1948, ja selbst noch mit den Zehntausenden von Todesopfern der Jahre 1945 bis 1948, der Grad der staatlichen Gewalt beträchtlich abnahm; seit Mitte der fünfziger Jahre schließlich ließ diese Gewalt nochmals merklich nach. Das Bild der sozialistischen Diktatur als Gewaltherrschaft oder als ideologisch gerechtfertigte despotische Unterdrückung mag zwar einige Machtmechanismen zutreffend erfassen, vergisst aber gänzlich die kollektive Erfahrung sehr viel komplexerer Gewaltformen in der vorangegangenen Periode, die den Vergleichsmaßstab dafür lieferte, was für die Menschen entweder normal und gewohnt oder inakzeptabel, präzedenzlos und schockierend war.

Ein zweiter Irrtum hinsichtlich der angeblich größten gesellschaftlichen Veränderungen in den böhmischen Ländern fällt noch stärker ins Gewicht, wenn man die Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Nachkriegsgeschichte betrachtet. Auch wenn wir unter „tschechischer“ bzw. „böhmischer Gesellschaft“ nur denjenigen Bevölkerungsteil der böhmischen Länder verstehen wollen, der sich bereits seit langem zur tschechischen Nationalität bekannte, sind die Eingriffe in die soziodemographische Struktur infolge der Zwangsaussiedlungen nach dem Krieg, aber noch vor Beginn der Einparteiendiktatur, nicht zu vernachlässigen. Mehr als zwei Millionen Menschen tschechischer Nationalität verließen 1945–1947 ihre Heimatorte im Landesinneren, um sich vorübergehend oder auf Dauer im böhmischen Grenzgebiet niederzulassen und Arbeitsplatz, Unterkunft, Grund und Boden zu suchen. Was diesen demographi-

46 „Fünfziger Jahre“ steht hier als vereinfachte Bezeichnung für den Zeitraum 1948–1960. Das Institut zum Studium der totalitären Regime führt für diese Zeit zwischen 227 und 262 Hinrichtungen aus politischen Gründen an; die unterschiedlichen Zahlen erklären sich aus verschiedenen Definitionen „politischer Gründe“. Mallota, Petr: Dokumentace popravených s politických důvodů [Dokumentation der aus politischen Gründen Hingerichteten], in: Ústav pro studium totalitních režimů, URL: <http://www.ustrcr.cz/cs/dokumentace-popravenych-politicke-duvody-48-89> (12.07.2015).

47 Ausführlicher dazu: Dokumentace usmrčených na československých státních hranicích 1948–1989 [Dokumentation der an den tschechoslowakischen Staatsgrenzen 1948–1989 ums Leben Gekommenen], in: Ústav pro studium totalitních režimů, URL: <http://www.ustrcr.cz/dokumentace-usmrccnych-statni-hranice#cely> (12.07.2015).

schen und sozialen Umbruch so einzigartig machte, war die Geschwindigkeit, mit der er sich vollzog. Das böhmische Grenzland wurde damals zu einem Soziallabor, in dem ein Experiment ablief, dessen Erfolg aus kommunistischer Sicht auch für die Eingriffe in die Gesellschaft entscheidend war, die nach 1948 erfolgten.

Die mangelnde Berücksichtigung der Kontinuitäten zwischen sozialistischer Diktatur und vorausgegangenen Jahren erscheint noch problematischer, wenn wir uns den mentalen Voraussetzungen der politischen Praxis zuwenden, den vorkommunistischen Erwartungshaltungen und Vorstellungen sowie den allen Akteuren gemeinsamen Erfahrungen. Nach der Okkupation der böhmischen Länder durch NS-Deutschland war die tschechische Gesellschaft mit den unerhörten Methoden der neuen Machthaber bei der Beseitigung der ihnen Unerwünschten konfrontiert: der Juden, Roma und politischen Gegner, ob diese nun Tschechen waren oder Deutsche. Nach der Befreiung von 1945 machte sich auch die tschechische Gesellschaft den Wunsch nach einer Säuberung, nunmehr von Deutschen, Magyaren und „Kollaborateuren“, zueigen. Dieses Verlangen fand weitgehende Erfüllung, und zwar nicht nur durch die Zwangsaussiedlung von Millionen vormaliger Mitbürger; denn darüber hinaus kamen einige zehntausend Menschen ums Leben, ein Teil durch gezielte Mordaktionen, die meisten durch Krankheit, Hunger und Vernachlässigung.<sup>48</sup> Daher stellt sich die Frage, inwieweit die Praktiken der Jahre 1945–1947 und ihre Legitimierung nicht nur als Inspiration dienen konnten, sondern geradezu als Blaupause für die Vorgehensweise in den fünfziger Jahren. Es ist zu fragen, inwiefern die generelle Ausrichtung auf die für die Okkupationszeit charakteristische ethnonationale und soziale Homogenisierung der Gesellschaft durch die Entfernung von Erscheinungen und Gruppierungen, welche dieser Homogenität entgegenstanden, nach 1945 von einem Großteil der tschechoslowakischen Gesellschaft und ihren politischen Eliten als Modell übernommen wurde. Und es stellt sich die Frage, ob nicht nach 1945 ein gesamtgesellschaftlicher Konsens darüber bestand, zum Zweck einer vereinheitlichten Gesellschaft Segregation, Marginalisierung, Zwangsumsiedlung, kollektive Umerziehung sowie physische Liquidierung von allen, die sich nicht in den sozialen Organismus integrieren ließen, als politische Mittel zu legitimieren.<sup>49</sup> Und schließlich lässt sich auch fragen, inwieweit die These von den dramatischsten Veränderungen aller Zeiten unter umgekehrten Vorzeichen nur das reproduziert, was die Kommunisten selbst über ihre Herrschaft behaupteten.

Diese Untersuchung fragt neben den Kontinuitäten natürlich auch nach den Umbrüchen und Veränderungen, die sich nicht auf Rechtsverhältnisse und politisches System beschränkten. Diese nicht zuletzt auch bei der Minderheitenpolitik zu verzeichnenden Veränderungen waren von der marxistisch-leninistischen Ideologie und der stalinistischen Praxis inspiriert; sie hingen wesentlich davon ab, inwieweit ideologische Prämissen und politische Absichten sich praktisch umsetzen ließen. Zudem ist die Frage angebracht, ob die wesentlichen Veränderungen alle innerhalb des einen Jahres 1948 abspielten oder nicht auch in den fünfziger Jahren weitere Veränderungen von ähnlicher Tragweite wie die vom Jahre 1948 erfolgten.

Die Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Minderheitenpolitik in den ausgehenden vierziger und den fünfziger Jahren zeigen, wie nach Ansicht der politischen Akteure und lokalen

48 Die deutsch-tschechische Historikerkommission führt zwischen 15 und 30.000 individuell nachgewiesene Fälle von Opfern der Zwangsaussiedlung von Deutschen aus der Tschechoslowakei an; es handelt sich hierbei also um eine Mindestzahl. Siehe: Stanovisko Společné česko-německé komise historiků k odsunovým ztrátám. Stellungnahme der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Historikerkommission zu den Vertreibungsverlusten, in: Soudobé dějiny 3 (1996), 4, S. 600–603.

49 Hierzu Kapitel III.3.



Öffentlichkeit jeweils die „richtige Gesellschaft“ aussehen sollte. Von diesen Anschauungen leitete sich die Legitimität der angewandten politischen Instrumente ab, mittels derer entweder sozialistische Bürger geschaffen oder aber, unter Verzicht auf einige Teile der sozialistischen Utopie, die Ordnung aufrechterhalten werden sollte.

\*\*\*

Eine durch Analyse der Ausgrenzungs- und Integrationsstrategien gegenüber den Minderheiten verfolgte zentrale Frage dieser Untersuchung ist die nach den Grundlagen der Legitimität<sup>50</sup> der sozialistischen Diktatur. Diese konnte auf Dauer nicht funktionieren, indem sie einfach die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit unterdrückte. Die repressive Praxis und ihr angeblicher Import aus der Sowjetunion können nicht erklären, wieso in der ČSR mit ihrer demokratischen Grundlage der Übergang zum Stalinismus so reibungslos verlief und die KSČ bereits zur Zeit einer noch bestehenden Parteienpluralität die Unterstützung fast der Hälfte der Bevölkerung besaß. Die Reduzierung der sozialistischen Diktatur auf die Allmacht der Parteiführung, die Willkür des Sicherheitsapparates und das Leiden der Opfer kann nicht erhellen, wieso es sich dennoch um das dauerhafteste politische System der Tschechoslowakei im 20. Jahrhundert handelte, das in den vierzig Jahren seines Bestehens nur zwei ernsthafte Krisen durchlief. Sympathien und Antipathien, Zufriedenheit und Unzufriedenheit, Wünsche und Bedürfnisse derer, die weder zu den Machteliten noch zu den Opfern zählten, sind deshalb nicht nur am Rande von Interesse; sie sind vielmehr der Schlüssel für das Verständnis von Substanz und Wesen der sozialistischen Diktatur.

Die kommunistische Partei war in der Nachkriegs-tschechoslowakei auf ihrem Weg zur politischen Hegemonie ausgesprochen erfolgreich. Das nach 1945 von ihr immer wieder verkündete Motto „die Mehrheit der Nation gewinnen“ war dabei keineswegs nur ein Mittel zur endgültigen Machtergreifung, das mit dem Februar 1948 bedeutungslos geworden wäre. In jedem politischen System sind die Machthaber gezwungen, die Mehrheit immer wieder für sich zu gewinnen, denn auch ohne freie Wahlen bleibt das System doch langfristig darauf angewiesen, die Zustimmung zumindest eines großen Teils der Gesellschaft zu genießen. Aber auch sich selbst und den einfachen Parteigenossen gegenüber hatte die Parteiführung ihre Herrschaft zu legitimieren, wozu sie einen gewissen Einklang zwischen ihren ideologischen Prämissen, der kommunistischen Utopie und der tatsächlich betriebenen Politik herstellen musste. Aus Sicht der Kommunisten rechtfertigte genau diese Utopie die Repressionsstrategien und die organisierte Staatsgewalt gegenüber Teilen der Bevölkerung. Die Frage ist, wieweit sich unter diesen Voraussetzungen eine emanzipatorische Vision noch lebendig erhalten ließ, oder ob sich umgekehrt diese Utopie in den fünfziger Jahren soweit abschwächte, dass sich die KSČ fortan eher als Garantin des bereits erreichten Zustandes legitimierte, was eine Legitimationsform ist, die notwendigerweise eine konservative Ordnungspolitik begründet.

Einer der Faktoren, die zur allgemeinen Akzeptanz der KSČ-Politik der Nachkriegszeit und zum Wahlsieg der Partei von 1946 beitrugen, war der tschechische, besonders scharf antideutsch ausgerichtete Nationalismus, zu dessen lautstärkstem Sprachrohr sich die Kommunisten mach-

<sup>50</sup> Ich beziehe mich an dieser Stelle auf Max Webers Legitimitätsbegriff. Für die in den modernen Diktaturen lebende Gesellschaft halte ich außerdem für besonders fruchtbar Lüdtkes, Alf (Hg.): *Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozialanthropologische Studien*, Göttingen 1991. Mit Blick speziell auf die sozialistische Diktatur am Beispiel der DDR beispielsweise Lindenberger, Thomas (Hg.): *Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR*, Köln 1999.

ten; nicht deshalb, weil die übrigen Parteien die nationalistischen Anschauungen nicht geteilt hätten, sondern weil die KSČ es am besten verstand, diese mit den eigenen Absichten zu verbinden. Die Partei machte sich zur wichtigsten Garantin der Interessen der Neusiedler im vormalig von Deutschen bewohnten Grenzland. Allerdings war der Parteiführung sehr wohl bewusst, dass radikales Antideutschtum und integraler Nationalismus zu marxistischer Ideologie und Internationalismus im Widerspruch standen und darüber hinaus beides in der Gesellschaft Denkstrukturen, die in Kontinuität zur Ersten Republik stammten oder noch weiter zurückreichten, nur noch mehr verfestigte. Daher war diese Politik langfristig nicht im Interesse der KSČ. Die Aufkündigung des integralen Nationalismus, die in einigen Parteikreisen bereits vor 1948 eingeleitet wurde und die sich in der zweiten Jahreshälfte 1949 allgemein durchsetzte, war Voraussetzung für die Behauptung der marxistisch-leninistischen Ideologie von der klassenlosen Gesellschaft, anfangs in ihrer stalinistischen Version. Dieser Kurswechsel führte jedoch zu einem Zielkonflikt zwischen ideologischer Ausrichtung und der nach dem Krieg beim Gros der Bevölkerung populären Strategie. Er brachte es mit sich, dass der hergebrachte, national aufgeladene, schon einhundert Jahre alte Diskurs und die davon abgeleitete Politik nach und nach aufgegeben werden mussten. Anhand der Konflikte und Missverständnisse zwischen dem politischen Zentrum auf der einen und Lokalfunktionären und Bürgern auf der anderen Seite werden wir nachvollziehen können, inwieweit dieser Widerspruch die Legitimität der KSČ-Diktatur in ihrer Aufbauphase gefährdete.

\*\*\*

Eine Absicht dieses Buches ist herauszuarbeiten, wie Legitimationsstrategien, Diskurse und Ideologien mittels sozialer Praxis angeeignet, reproduziert und gegebenenfalls verändert werden. Ich teile nicht die Ansicht, die kommunistische Diktatur habe auf unveränderlichen ideologischen Postulaten gegründet, die mit wechselndem Erfolg in der Praxis angewandt wurden. Zwischen ideologischen Prämissen, politischen Mitteln, in der Gesellschaft verbreiteten Stimmungen und Verhaltensweisen lassen sich viele Widersprüche und Diskrepanzen ausmachen, die einen Aushandlungsspielraum eröffneten. Ein Ziel dieser Untersuchung ist es, einerseits den Einfluss der ideologischen Prämissen, welche die zentralen politischen Akteure in politisches Handeln und Normen umsetzten, auf das tatsächliche Geschehen im Grenzgebiet zu erfassen, andererseits aber auch den möglichen Einfluss von Denkweisen und Vorstellungen der lokalen Akteure auf die Richtungswechsel der Politik oder sogar die vorherrschende Ideologie.

Die Bürokratie ist diejenige soziale Entität, anhand derer sich diese Konflikte und Aushandlungsprozesse von Diskursen und Loyalitäten recht anschaulich untersuchen lassen. Die Bürokratie leitet die vom Machtzentrum erlassenen Verbote weiter und distribuiert die Ressourcen, doch ist sie auch einem bestimmten Milieu verhaftet, dessen Werte sie teilt und in dem sie ihre Autorität wahren muss.<sup>51</sup> Mit zunehmender Entfernung vom Machtzentrum sind daher Beamte und nach 1948 auch regionale Parteifunktionäre immer stärker den Konflikten zwischen staatlichen Interessen oder ideologischen Aufträgen einerseits, lokalen Diskursen, Mentalitäten und Praktiken andererseits ausgesetzt. Zwischen der Ebene der vorherrschenden

51 Zur Bürokratie als Charakteristikum des neuzeitlichen Staats Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*, hg. v. Johannes Winkelmann, 5. Aufl. Tübingen 1972, Teil IV (Herrschaft); Zur Entfremdung durch die Bürokratie Baumann, Zygmunt: *Modernity and the Holocaust*, Cambridge 1989, sowie Herzfeld, Michael: *The social production of indifference. Exploring the symbolic roots of western bureaucracy*, New York 1992.

Ideologie und allen anderen Diskursen und Stimmungen kommt es häufig zu bemerkenswerten Interaktionen. Örtliche Handlungsmuster und die oft unreflektierte Wahrnehmung der Wirklichkeit werden zwar manchmal von der vorherrschenden Ideologie oder den diktatorischen Entscheidungen der Machthaber niedergehalten, können aber immer noch eine aktive Rolle spielen. Um die Unterstützung der weiteren Gesellschaft zu erlangen, ist die Machtzentrale gezwungen, solche Einstellungen zumindest partiell zu akzeptieren und zu versuchen, sie in die bislang dominanten Diskurse zu integrieren.<sup>52</sup>

Die ideologischen Grundlagen, die Denkart der zentralen Akteure und ihre wichtigsten nationalitätenpolitischen Entscheidungen hatten zwar meist Geltung für die gesamte Tschechoslowakei oder zumindest die böhmischen Länder. Doch war das böhmische Grenzgebiet ein besonderer Raum für die mich hier besonders interessierenden Prozesse;<sup>53</sup> eine Region, die des größten Teils ihrer vorherigen Bevölkerung beraubt war und in der nach 1945 eine völlig neue Gesellschaft aufgebaut wurde. Der Anteil ethnischer Minderheiten war im Grenzland merklich höher als anderswo; überhaupt war die Bevölkerung heterogener, und zwar nicht nur in ethnischer Hinsicht. Die sich wandelnden Einstellungen zu den alten und neuen Minderheiten des Gebiets wurden von den nationalistischen und sozialistischen tschechischen Diskursen und Vorstellungen über die richtige Anwendung der stalinischen Nationalitätenpolitik in diesem Gebiet ebenso beeinflusst wie von der spezifischen Kombination aus nationalem Pathos und dem Fehlen traditioneller Bindungen und Hierarchien, wie es in der Nachkriegszeit das Grenzland charakterisierte. Die Sudeten wurden zu einem interessanten Labor des *social engineering*; dort traten die Binnenbeziehungen der neuen sozialistischen Gesellschaft in oft zugespitzter Form in Erscheinung. Was für die Zeitgenossen durchaus belastend gewesen sein kann, ist für uns Historiker nützlich; denn auch aus zeitlicher Distanz können wir so bestimmte Konflikte und Probleme deutlicher erkennen und leichter untersuchen, die in Gesellschaften ohne solche drastischen Veränderungen verborgen bleiben könnten.

Das Grenzgebiet war historisch nicht nur aufgrund seiner langansässigen deutschsprachigen Einwohner ein Sonderfall, sondern auch infolge von deren Zwangsausiedlung, die Aufsiedlung und Aufbau einer neuen Gesellschaft notwendig machte. Die Grenznahe bestimmte seine inneren Verhältnisse und hielt die Politik in Atem. Das Trauma des Münchner Abkommens von 1938 hatte bei den Tschechen eine ausgeprägte Angst hinterlassen, die Integrität ihres Staates könnte erneut beschädigt werden; deshalb sollte das grenznahe Gebiet mit „national und staatlich zuverlässigen“ und „moralisch unbescholtenen“ Bürgern besiedelt werden. Viele im Binnenland völlig Unverdächtige verwandelten sich im Grenzland unversehens in „Unzuverlässige“ und lösten bei Nachbarn und Behörden entsprechende Ressentiments aus. Kaum überraschend, waren es besonders die nichtslawischen Minderheiten, die mit nationaler Unzuverlässigkeit und Grenzgefährdung konnotiert wurden. Im Zuge der Errichtung der KSČ-Diktatur wur-

52 Trotz des übermäßigen Gebrauchs des Diskursbegriffs kann auch ich ihn nicht ganz vermeiden. Wenn mich hier besonders ideelle Prämissen und ihre Adaption auf Einstellungen zu Fragen der Minderheitenproblematik interessieren, reichen die Begriffe „Ansatz“, „Haltung“ oder „Urteil“ nicht aus, weil diese etwa Aktuelles und möglicherweise Zufälliges suggerieren. Ein Diskurs ist nicht bloß eine urteilende Aussage oder ein Text, sondern ein Set oder System von Einstellungen und Äußerungen, die sich zu eine bestimmten Ganzen zusammenfügen. Dabei kann es sich um äußerst komplexe, intellektuell durchargumentierte oder auch um stereotypische, übernommene und wenig reflektierte Äußerungen handeln. Dazu beispielsweise Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse, Tübingen 2001, überarbeitete Ausgabe unter dem Titel: Historische Diskursanalyse, Frankfurt am Main 2008; Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, Duisburg 1993.

53 Zum Begriff des „Grenzgebiets“ siehe unten.

den Grenzen und Grenzgebiet für lange Jahrzehnte zu einem Sondergebiet. Wie alle sozialistischen Diktaturen sowjetischen Typs sah auch die Staats- und Parteiführung in Prag in der Undurchdringlichkeit und Unverletzbarkeit der Staatsgrenzen eine unerlässliche Voraussetzung für Sicherheit und innere Stabilität wie auch die Unangreifbarkeit der eigenen Herrschaft.<sup>54</sup> Diese Arbeit rekonstruiert, wie die besondere Rolle der Grenze die Minderheitendiskurse und die Praxis von Segregation, Integration und Assimilation in einer Gesellschaft beeinflusste, deren ethnische Minderheiten überwiegend in den grenznahen Regionen ansässig waren.

In dieser Arbeit geht es mir letztlich nicht darum, die Geschichte der drei behandelten Minderheiten, nämlich der Deutschen, Roma und Wolhynientschechen, in den fünfzehn Jahren nach Kriegsende oder auch die Einstellung der Mehrheitsgesellschaft und der politischen Akteure zu ihnen zu beschreiben. Es liegt mir vor allem daran, die tieferen Kontinuitäten oder Diskontinuitäten in Denken und Handeln zu erfassen, welche die hergebrachten Epochengrenzen der politischen Geschichte überschreiten. Diese Kontinuitäten gemeinsamer Vorstellungen und politischer Praktiken liefern nämlich einen Schlüssel zum Verständnis der Legitimation der sozialistischen Diktatur, die sich keineswegs allein auf die Allmacht ihres Repressionsapparates stützen konnte.

Die Einstellungen zu den Minderheiten, die überdies empirisch nur innerhalb des Grenzlands betrachtet werden, sind natürlich nur ein Ausschnitt der Wirklichkeit. Doch kann die Perspektive von der Peripherie her, ob es sich dabei nun um die geographische Peripherie oder diejenige der „ethnisch homogenen Nation“ handelt, gelegentlich ganz zentral sein, wenn eine kritische Fragestellung nicht vor vermeintlich unangreifbaren Interpretamenten stehenbleiben soll. Offenheit oder Geschlossenheit, Neigung zu Segregation oder Zwangsassimilation oder umgekehrt Fähigkeit zu Inklusion und Integration treten hier meist schärfer konturiert in Erscheinung als im Zentrum. Die sich wandelnden Einstellungen zu den Minderheiten im Grenzgebiet ermöglichen auf diskursiver Ebene ebenso wie anhand von Beispielen der sozialen Praxis gegenüber den drei in Rede stehenden Minoritäten die Untersuchung vieler Wesenszüge der tschechischen Gesellschaft nach dem Krieg.

### I.3. Begriffe

Beim Schreiben dieses Buches stand ich häufig vor dem Dilemma, zwischen den Begriffen, die als Textbausteine in allen Dokumenten meiner Betrachtungszeit zu finden sind, und heutigen begrifflichen Alternativen als analytischen Hilfsmitteln wählen zu müssen. Der in der Endfassung des Buchs alternierende Gebrauch von zeitgenössischen und analytischen Begriffen, mit denen vielfach ein und dasselbe bezeichnet wird, rührt nicht aus Unentschlossenheit oder Unreflektiertheit, sondern aus dem Versuch, eine Spannung herzustellen, die vielleicht kreativem historischen Denken den größten Spielraum lässt. Es würde den Rahmen sprengen, sämtliche Begriffe einzeln vorzustellen; ich muss mich hier auf das Vorverständnis des Lesers und seine Befähigung zu kritischem Denken und Kontextualisierung verlassen. Dennoch halte ich es für wichtig, an dieser Stelle drei schwierige terminologische Felder zu klären: 1. die Benennung des Herrschaftssystems, das seit 1948 auf alle in diesem Buch behandelten Sachverhalte maßgeblichen Einfluss nahm; 2. die Konzeptualisierung der sozialen Minderheiten, deren Geschichte und Stellenwert in den dominanten (bzw. von der Gesellschaftsmehrheit geführten) zeitgenös-

<sup>54</sup> Dazu beispielsweise Schultz, Helga (Hg.): Grenzen im Ostblock und ihre Überwindung, Berlin 2001.

sischen Diskursen wir verfolgt werden; und nicht zuletzt 3. die Benennung der bis 1945 von einer überwiegend deutschsprachigen Bevölkerung bewohnten Gebiete der böhmischen Länder, die meine Forschung unmittelbar betrifft. Einige weitere Begriffe werde ich dort präzisieren und einfügen, wo sie im Buch erstmals auftreten.

### **Sozialistische Diktatur oder totalitäres Regime?**

Jeder Begriffsgebrauch ist eine Interpretation. Ein ausgesprochen instruktives Beispiel dafür ist, wie das politische System benannt wird, das sich Ende der 1940er Jahre in der Tschechoslowakei etablierte. Ich halte den in der tschechischen Historiographie geläufigsten Begriff für die Periode von 1948 bis 1989, den des „totalitären Regimes“, für ungeeignet. Der Grund liegt zum einen an den von Teilen der Forschung vorgenommenen inhaltlichen Zuweisungen, zum andern an der durch den Begriff implizierten Zuspitzung, die Nuancen von Abläufen und Zusammenhängen verwischt oder mehr noch etwas wenig reflektiert wertet, dessen Konturen hinter einer dichten Nebelwand verborgen bleiben.

Hier ist nicht der Ort, die Geschichte der Totalitarismustheorie und ihrer geschichtswissenschaftlichen Anwendung nachzuzeichnen. Der Begriff des „totalitären Systems“ oder der „totalen Herrschaft“ kam ursprünglich im italienischen Kontext auf; er wurde zuerst öffentlich von Benito Mussolini zur Bezeichnung des faschistischen Staates gebraucht. Für die tschechische Zeitgeschichte ist jedoch wesentlicher, dass der Totalitarismusbegriff während des Kalten Krieges dazu diente, Parallelen zwischen dem deutschen Nationalsozialismus und dem Stalinismus zu suchen oder allgemein der Regierungsform in den von kommunistischen Parteien beherrschten Staaten. Die philosophisch komplexeste, inspirierendste und umfassendste, wenn auch historisch-empirisch stark überholte Analyse des Totalitarismus stammt von Hannah Arendt.<sup>55</sup> Doch wird die Definition totaler Herrschaft oft von Carl Friedrich und Zbigniew Brzezinski hergeleitet, die mit ihren Arbeiten auf entsprechende Nachfrage der US-Administration reagierten.<sup>56</sup> Im Umfeld der Geschichtswissenschaften der postsozialistischen Staaten erlebten die Begriffe „totalitäres Regime“ und „Totalitarismus“ in den vergangenen dreißig Jahren ein großes Comeback, blieben aber in ihrer theoretischen Reichweite häufig vage. In der tschechischen Geschichtsschreibung bezieht man sich gern intuitiv auf Brzezińskis Definition; diese sieht die Hauptmerkmale totalitärer Herrschaft in einer herrschenden Ideologie mit utopischen Zügen, einer staatstragenden Massenpartei, einem entwickelten System physischen und psychischen Terrors, der von dem der Staatspartei unterstehenden Repressionsapparat ausgeübt wird, einem Staatsmonopol an Massenmedien, Waffen und Kriegstechnik sowie in staatlicher Kontrolle der Wirtschaft.<sup>57</sup>

An dieser Stelle soll auch die Frage nicht weiterverfolgt werden, ob diese Kriterien für die tschechoslowakische Realität der fünfziger Jahre gelten und ob das Konzept schlüssig ist, kommunistische und nationalsozialistische Herrschaft unter einem gemeinsamen Oberbegriff zu fassen. Hier ist vielmehr wesentlich, inwieweit Theorie und Begriff des Totalitarismus und seiner Derivate für unseren Betrachtungszeitraum tragfähig sind. Besonders in der Version

55 Arendt, Hannah: *The Origins of Totalitarianism*, New York 1951; dt. korrigierte und erweiterte Ausgabe: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Frankfurt am Main 1955.

56 Friedrich, Carl/Brzezinski, Zbigniew: *Die allgemeinen Merkmale der totalitären Diktatur*, in: Jesse, Eckhard (Hg.): *Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz der internationalen Forschung*, Bonn 1999, S. 225–236.

57 *Zur Genese von Begriff und Theorie des Totalitarismus* Wipperman, Wolfgang: *Totalitarismustheorien. Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute*, Darmstadt 1997.

seiner einflussreichsten Protagonisten, Friedrichs und Brzeziński, und umso mehr in davon abgeleiteten vulgarisierten Fassungen, reduziert die Totalitarismustheorie die Gesellschaft zum passiven Objekt der absoluten Macht einer Partielite und des von dieser beherrschten Repressionsapparates. Soweit der Begriff des Totalitarismus nicht überhaupt lediglich als inhaltsleere, stereotypische Formel auftritt und damit methodisch nutzlos ist, schließt er in zugespitzter Version jede aktive Rolle der Gesellschaft aus, ob es dabei um Inseln relativer Entscheidungsautonomie geht oder um einen Akteur, der machtpolitische Entscheidungen und langfristig auch die herrschende, keineswegs völlig von der Masse der Gesellschaft unabhängige Ideologie aktiv beeinflussen kann. Für den Historiker bedeuten dieses Konzept und die von ihm abgeleiteten Begriffe a priori eine Verengung von Perspektiven, die wertvolle Erkenntnisse über den Betrachtungszeitraum liefern könnten.

Da dieses Buch sozial- und kulturhistorische Schwerpunkte setzt, erscheint es fruchtbarer, die Tschechoslowakei unter KSČ-Führung den modernen Diktaturen zuzurechnen. Ein solcher Ansatz geht davon aus, dass es einen strukturellen Unterschied zwischen dem seit 1948 bestehenden politischen System und der modernen liberalen Demokratie gab, der insbesondere in der Aufhebung der Gewaltenteilung bestand, in der Zentralisierung und Kontrolle der politischen Macht und ihrer Quellen, um der Machtzentrale die einzelnen, in der liberalen Demokratie autonomen Segmente der Gesellschaft zu unterwerfen.<sup>58</sup> In diesem Sinn definiert der Diktaturbegriff ein restriktives politisches System, ohne auszuschließen, dass die Gesellschaft darin immer noch über bestimmte Formen der aktiven Teilnahme verfügt. Daher lässt dieses Konzept die Möglichkeit zu, dass die Diktatur aus inneren Gründen einen radikalen Wandel durchläuft oder sogar zusammenbricht. Als analytisches Instrument ermöglicht uns das Konzept der modernen Diktatur, angewandt auf die Herrschaft kommunistischer Parteien, die inneren Ursachen der fortbestehenden sozialen Entwicklungsdynamik aufzuspüren.<sup>59</sup> Daneben unterstellt dieses Konzept keine Dichotomie aus Herrschern und Beherrschten, geschweige denn eine zwischen beiden Gruppen bestehende, unüberbrückbare Kluft. Ich sehe auch in der stalinistischen Phase der KSČ-Diktatur die Gesellschaft nicht als passive Dienerin oder Opfer eines „totalitären Regimes“. Es wäre ahistorisch, im Vorhinein zu verwerfen, dass die Mitglieder dieser Gesellschaft ein sinnvolles Leben führten, während gleichzeitig die einzigen zu autonomem und authentischem Handeln befähigten Akteure innerhalb der Machteliten zu finden gewesen seien.<sup>60</sup>

Um die Spezifik der Diktatur des Zeitraums 1945/1948–1989 hervorzuheben, benutze ich in der Regel den deskriptiven Begriff „KSČ-Diktatur“. Um deren Eigenarten präziser zu fassen oder auch auf die Charakteristika zu verweisen, die sie mit den Diktaturen anderer kommunistischer und sozialistischer Parteien teilte, verwende ich meist den Begriff der „sozialistischen Diktatur“. Dieser begreift den Staatssozialismus als historische Erscheinung, in der sich be-

58 Kocka, Jürgen: Eine durchherrschte Gesellschaft, in: ders. u.a. (Hg.): Sozialgeschichte der DDR, Stuttgart 1994, S. 547–553, hier S. 547.

59 Buben, Radek u. a.: Diktatura a autoritářské režimy [Diktatur und autoritäre Regime], in: Storchová, Lucie u.a. (Hg.): Koncepty a dějiny. Proměny pojmů v současné historické vědě [Konzepte und Geschichte. Begriffsveränderungen in der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft], Praha 2014, S. 281–307.

60 Lindenberger, Thomas: Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung, in: ders. (Hg.), Herrschaft, S. 13–44. Die umfassendste Diskussion zur Konzeptualisierung sozialistischer Diktaturen wurden zur DDR geführt; dazu auch Fulbrook, Mary: Approaches to German Contemporary History since 1945. Politics and Paradigms, in: Zeithistorische Forschungen 1 (2004), 1, S. 31–50; Ross, Corey: The East German Dictatorship. Problems and Perspectives in the Interpretation of the GDR, London 2002, S. 32–43.

stimmte politische, soziale und ideologische Aspekte verbanden. Daneben verwende ich gelegentlich den Begriff der „kommunistischen Diktatur“, der sich aus dem Selbstverständnis der sich als Kommunisten begreifenden Machteliten herleitet. KSČ-Diktatur, sozialistische Diktatur (bzw. Staatssozialismus), kommunistische Diktatur – diese semantisch klar umrissenen Begriffe ermöglichen es, unvoreingenommen und kritisch zu untersuchen, wie sich die unterschiedlichen Akteure zueinander verhielten und welche Veränderungen dies für die politischen Systeme und Gesellschaften mit sich brachte, die diese schufen und trugen.

### **Minderheiten, Marginalisierung, Integration**

Mehr als vielleicht in dieser Studie explizit dargelegt wird, zeigt der Zentralbegriff der Minderheiten, wie schwierig es ist, einen Weg zu finden, um einerseits die zeitgenössische Denkweise zu verstehen und zu vermitteln, andererseits aber auch einen kritisch-geschichtswissenschaftlichen Ansatz zu wählen, der sich analytischer, möglichst klar definierter Begriffe bedient.

Die KSČ ging nach dem Krieg und besonders seit 1948 mit dem Begriff der Minderheit sehr zurückhaltend um. Das erklärte sich vor allem aus dem schlechten Ruf der „Minderheitenpolitik“ der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit, die in den dreißiger Jahren innergesellschaftliche Strukturprobleme nicht hatte lösen können und so zur Zerstörung der Ersten Republik durch das Münchner Abkommen beigetragen hatte.<sup>61</sup> Die Pariser Friedenskonferenz von 1946/47 markierte die Abkehr vom internationalen Minderheitenschutz, so dass dieser Begriff schließlich weitgehend aus dem Völkerrecht verschwand.<sup>62</sup> In den Dokumenten der Nachkriegszeit treten Minderheiten und Minderheitenfrage zwar immer noch in Erscheinung, meist aber nur im Rückblick auf frühere Verhältnisse in der Tschechoslowakei oder bei lokalen Verwaltungen und Parteiorganen, die von der aktuellen Plattform der Führung noch keine hinreichende Kenntnis besaßen. In diesem Sinne ist der Begriff der Minderheit, so wie er in dieser Arbeit überwiegend gebraucht wird, deskriptiv und nicht zeitgenössisch. Die Auswahl der behandelten Gruppen gründet andererseits nicht auf objektiven Gemeinsamkeiten, die sie durch Konstruktion der eigenen Identität als Minderheiten auswiesen, sondern auf ihrer aus Sicht von Staat und Mehrheitsgesellschaft analogen Position, in der sie durch die damals allesbeherrschende Dichotomie des „wir“ versus „die anderen“ gebracht wurden.

In der wissenschaftlichen Literatur kennzeichnet der nichtattribuierte Begriff der Minderheit weniger ein quantitatives Verhältnis zur Mehrheit als vielmehr einen im Rahmen der staatlichen oder gesellschaftlichen Machtbeziehungen aufgrund von Konfession, Geschlecht oder anderen Kriterien untergeordneten oder schwächeren Status der betreffenden Gruppe.<sup>63</sup> Minderheiten können sozial konstruiert sein, und zwar von außen – von der Position der Machthaber oder per Gesetz, wie von innen – durch Selbstbestimmung der Gruppe zur Aufrichtung von zwischen Zugehörigen und Nichtzugehörigen gezogenen Trennlinien. In der Regel verlaufen Prozesse der Selbst- und Fremdbegrenzung parallel, was sich im Mitteleuropa des 19. und 20. Jahrhunderts

61 Dazu Kapitel III.2.

62 Petráš, René: Zánik mezinárodněprávní ochrany menšin z éry Společnosti národů a Pařížská mírová konference 1946–1947 [Das Verschwinden des völkerrechtlichen Minderheitenschutzes aus der Zeit des Völkerbundes und die Pariser Friedenskonferenz 1946–1947], in: Acta Universitatis Carolinae Iuridica 1/2013, S. 267–275.

63 Ausführlicher dazu Barzilai, Gad: Communities and Law. Politics and Cultures of Legal Identities, Ann Arbor/Mich. 2003.

am Beispiel der ethnischen Minderheiten, der sogenannten „nichtdominanten ethnischen Gruppen“<sup>64</sup> sehr gut nachvollziehen lässt.

Nach herkömmlicher, auf Johann Georg Herder zurückgehenden Auffassung ist Ethnizität an Sprache gekoppelt. Die sprachlich definierten „ethnischen Minderheiten“<sup>65</sup> oder ethnischen Gruppen wurden gerade in unserem Betrachtungszeitraum als klar abgrenzbare und objektive Kategorien begriffen und politisch instrumentalisiert; daher maßen sich nicht selten Staaten oder andere Machtinstitutionen an, über die Zugehörigkeit des Individuums zu entscheiden.

Soziologie und Ethnologie betrachten Ethnizität heute eher als Schnittmenge aus dem Selbstverständnis der Gruppe und ihrer (objektivierenden) Wahrnehmung durch die Mehrheitsgesellschaft als ethnisch andersartig. Dabei kann die Sprache zwar als subjektives wie objektives Kennzeichen für Alterität gelten, ist aber dennoch nicht das wichtigste Kriterium. Bis in die 1960er Jahre leitete die amerikanische Soziologie ihre Konzeptualisierung ethnischer Gruppen zwar aus der Identität der Gruppen selbst ab, blieb aber letztlich immer noch einem Konstrukt von „kultureller Homogenität“ verpflichtet.<sup>66</sup> Seither hat sich jedoch der Akzent im Verständnis von Ethnizität wie überhaupt von Partikularidentitäten auf die soziale Konstruktion verschoben, die im Falle ethnischer Gruppen gern auf biologische oder anthropologische Argumente zurückgreift.<sup>67</sup>

Ethnizität wird von außen durch die Gesellschaft konstruiert wie auch von oben durch die Instanzen des Staates. Zur Konstruktion von außen tragen soziale Interessen ebenso wie emotionale Bindungen bei, die gemeinsam die Gesellschaft mobilisieren.<sup>68</sup> Diese Mischung aus sozioökonomischen Interessen und irrationalen, aber identitätsbildenden Bindungen grenzt ethnische Minderheiten gegen andere Gruppen ab und ist eine der Ursachen dafür, dass ethnische Distinktion ein wachsendes Mobilisierungspotential besitzt.<sup>69</sup>

Die Fremd- oder Selbstdefinition einer Gruppe als ethnischer Minderheit ist daher ausgesprochen dynamisch. Für den Zusammenhalt der Gruppe ist zentral, Vorstellungen über gemeinsame Herkunft und Geschichte zu teilen, Solidarität zu üben und im gemeinsamen Interesse zu handeln. Wie scharf die Trennlinien zwischen ethnischer Minderheit und Mehrheitsgesellschaft gezogen werden, entscheidet weniger eine quantifizierbare „kulturelle Substanz“ als vielmehr der Umfang dieser Gemeinsamkeiten wie auch das politische System und die in der Gesellschaft

64 Alderman, Geoffrey: *Comparative Studies in Governments and Non-Dominant Ethnic Groups in Europe (1850–1940)*, New York 1993.

65 Den Begriff der ethnischen Minderheit setzten im soziologischen Fachdiskurs durch insbesondere Glazer, Nathan/Moynihan, Daniel P. (Hg.): *Ethnicity. Theory and Experience*, Cambridge/Mass. 1975.

66 Berry, Brewton: *Race Relations. The Interaction of Racial and Ethnic Groups*, Boston 1951, S. 75.

67 Über diese „soziale Konstruktion“ beispielsweise Bukow, Wolf-Dietrich: *Feindbild Minderheit. Ethnisierung und ihre Ziele*, Opladen 1996. Zur Funktion bei der Emanzipation der kleinen europäischen Nationen beispielsweise Hroch, Miroslav: *V národním zájmu. Požadavky a cíle evropských národních hnutí v komparativní perspektivě [Im nationalen Interesse. Forderungen und Ziele der europäischen Nationalbewegungen in vergleichender Perspektive]*, Praha 1996; ders.: *Na prahu národní existence. Touha a skutečnost [An der Schwelle der nationalen Existenz. Wunsch und Wirklichkeit]*, Praha 1996. Dagegen neigen einige postmoderne Autoren zu einer ideengeschichtlichen Konstruktion ethnischer Gruppen und Nationen, deren Voraussetzung allein die Vorstellung eines Gemeinsamen sei; in diesem Sinne besonders Anderson, Benedict R.: *Imagined communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*, erw. Ausg. London 1991.

68 Bell, Duran: *Ethnicity and Social Change*, in: Glazer/Moynihan (Hg.), *Ethnicity*, S. 141–174.

69 Dazu beispielsweise Esser, Hartmut: *Ethnische Differenzierung und moderne Gesellschaft*, in: *Zeitschrift für Soziologie* 17 (1988), S. 235–248.



vorherrschenden Diskurse.<sup>70</sup> Gleich der Kultur ist Ethnizität nicht etwas, das Menschen besitzen oder dem sie zugehören, sondern die Gesamtheit der Handlungsmodelle und Arten der Selbstwahrnehmung, die sich Menschen aneignen, in ihrem Alltag praktizieren und durch die sie fortlaufend ihre Identität und ihre Wahrnehmung der anderen Gruppenmitglieder konstruieren.<sup>71</sup> Identitäten und soziale Interessen von Minderheiten gewinnen in modernen Gesellschaften in dem Moment an Relevanz, in dem sich die Angehörigen der Minderheit durch Segregations- oder Assimilationsdruck bedroht sehen. Durch Verschärfung der Trennlinien reagiert die Minderheit auf den Versuch, sie auszugrenzen oder aufzulösen oder sie umgekehrt zu zwingen, auf ihre spezifische Gruppenidentität zu verzichten.<sup>72</sup>

Die in diesem Buch ausführlich behandelten Gruppen und die umgebende Gesellschaft befanden sich in einer solchen Grenzsituation. Diese Gruppen habe ich nicht danach ausgewählt, dass sie sich durch innere Homogenität oder Geschlossenheit in ethnischer, sozialer, kultureller oder anderer Hinsicht auszeichneten. Vielmehr habe ich für meine Fallstudien gezielt drei Gruppen ausgewählt, die sich durch die jeweilige Art ihrer Abgrenzung gegenüber der Mehrheitsgesellschaft deutlich unterschieden. Die deutschsprachige Bevölkerung in der Tschechoslowakei war eine klassische nationale Minderheit in Mitteleuropa, die sich allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg in einer besonderen Lage befand. Die Einstellungen gegenüber den verbliebenen Deutschen seitens der zentralen politischen Akteure, der Behörden und Nachbarn waren besonders in den ersten Nachkriegsjahren vom Krieg und der Zwangsaussiedlung der Mehrheit der Deutschen bestimmt. Demgegenüber bildeten die Roma eine Minderheit, die zumindest gegen Ende unserer Betrachtungszeit nicht als ethnisch aufgefasst wurde, auch wenn die Romapolitik weiterhin im Rahmen der „Nationalitätenpolitik des volksdemokratischen Staates“ formuliert und kontrolliert wurde. Die Wolhynienscheken als die am besten organisierte und kompakteste Remigrantengruppe galten aus behördlicher Sicht überhaupt nicht als Minderheit, und in ihrer Gesamtheit bildeten die Remigranten einige voneinander ganz unabhängige soziale Gruppen ohne besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die drei genannten Gruppen verband jedoch der Umstand, dass sie sich in den böhmischen Ländern fast ausschließlich oder wie die Roma überwiegend im Sudetengebiet bewegten und niederließen. Während Deutschen und Roma gemeinsam war, sich von der tschechischen Mehrheit durch die Sprache zu unterscheiden und als fremde Ethnien wahrgenommen zu werden, teilten Roma und Wolhynienscheken die Erfahrung der Migration, die der Sesshaftwerdung inmitten der Mehrheitsgesellschaft der böhmischen Länder vorausging.<sup>73</sup>

Wie die Gruppen selbst Ethnizität oder allgemeiner ihren Minderheitenstatus konstruierten, ist zwar in einigen Passagen des Buches auch Gegenstand meines Interesses, ergänzt aber insgesamt nur den Hauptzweck der Untersuchung. Diese ist darauf fokussiert, wie die Mehrheitsgesellschaft die Gruppen als fremdstämmig konstruierte, welche Rolle dabei die

70 Barth, Fredrick: Introduction, in: ders. (Hg.): *Ethnic groups and boundaries. The social organisation of culture difference*, London 1969, S. 9–38.

71 Jenkins, Richard: *Rethinking Ethnicity. Arguments and Explorations*. Los Angeles, London 2008, S. 15.

72 Esser, Hartmut: Die Mobilisierung ethnischer Konflikte, in: Bade, Klaus J. (Hg.): *Migration – Ethnizität – Konflikt. Systemfragen und Fallstudien*, Osnabrück 1996, S. 63–88; Heckmann, Friedrich: *Ethnos, Demos und Nation oder: Woher stammt die Intoleranz des Nationalstaates gegenüber ethnischen Minderheiten?*, in: Bielefeld, Ulrich (Hg.): *Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt?*, Hamburg 1998, S. 51–78.

73 Zur Theoretisierung von Migration beispielsweise Krauss, Marita: *Integration und Akkulturation. Eine methodische Annäherung an ein vielschichtiges Phänomen*, in: Beer, Mathias (Hg.): *Migration und Integration. Aufnahme und Eingliederung im historischen Wandel*, Stuttgart 1997, S. 11–26.

Prager Politik und welche die vopolitischen Auffassungen weiterer Gesellschaftsschichten, also zeitgenössische Denk- und Sinngewissungsweisen spielten. Wie sich zeigen wird, diente aus der Sicht von Staat und Mehrheitsgesellschaft Ethnizität, oder in zeitgenössischer Diktion Nationalität, als einer von mehreren zur Verfügung stehenden Filtern, um Alterität legislativ zu erfassen und daraus bestimmte politische Strategien von Segregation oder Assimilation abzuleiten. Wir werden dem nachgehen, wie an dieser Stelle drei Auffassungen von Minderheit aufeinandertrafen, die des Staates, die der Mehrheitsgesellschaft und die der als Minderheit stigmatisierten Gruppen selbst.

\*\*\*

Die Einstellungen zu den ethnischen und anderen Minderheiten sind im tschechischen Kontext der Jahre 1945 bis 1960 deshalb besonders interessant, weil in derselben Zeit die Bestrebungen zur Schaffung eines „homogenen“ oder „ethnisch sauberen“ Nationalstaats der Tschechen und Slowaken kulminierten, wie auch die Anstrengungen zur Umsetzung der kommunistischen Utopie, nämlich im Stalinismus. Die Theoreme des integralen Nationalismus und des Marxismus-Leninismus sind mit Blick auf Nationalitätenfrage und Ethnizität diametral entgegengesetzt. Langfristig strebt der Sozialismus die Beseitigung aller Unterschiede zwischen den kollektiven Akteuren der Gesellschaft an, also auch die Aufhebung ethnischer Abgrenzungen.<sup>74</sup> Daher ist ihm notwendigerweise jede Form von Segregation als Vertiefung der Gräben zwischen den ethnischen Gruppen fremd. Während die sozialistische Diktatur im Klassenkampf Gewalt und Repression als legitimes Mittel zum Zweck betrachtet, sind für sie Repressionen aufgrund ethnischer Alterität prinzipiell nicht legitim.<sup>75</sup> Das bedeutet nicht, dass solche Repressionen etwa zwecks beschleunigter Assimilation einer bestimmten Minderheit nicht stattfinden können, doch macht dies eine ausgesprochen dialektische Legitimierungsstrategie erforderlich, die eine gänzlich andere Situation schafft, als sie während der „nationalen Revolution“ der Nachkriegszeit bestanden hatte.

Doch befanden sich nach dem Februar 1948 in Gesellschaft und Staatsinstanzen immer noch dieselben Leute wie zuvor, zumal die KSČ schon seit 1945 gerade im Grenzgebiet die Schlüsselpositionen besetzt hatte und alles andere als eine Partei des dogmatischen Internationalismus gewesen war. Welche Veränderungen 1948 das politische System auch durchlief, die von nationalistischen Denkweisen durchdrungene Gesellschaft blieb. Das Bedürfnis nach ethnonationaler Reinheit wurde zwar in eine neue Richtung gelenkt, indem die Staats- und Parteirhetorik andere Gruppen zu „unzuverlässigen“ und „feindlichen“ Elementen erklärte. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dieser Schwenk in Diskurs und politischer Praxis und die Kontinuität des der Logik der ethnischen Säuberung und der Ausgrenzung von randständigen Gruppen verhafteten Denkens und Handelns nach 1948 miteinander in Konflikt gerieten. Dieses Spannungsverhältnis zwischen Auseinandersetzung und Annäherung wird Gegenstand meiner Untersuchung sein, ist aber von allgemeinerer Bedeutung; es bezeugt eine starke Kontinuität, welche die tiefgreifenden Veränderungen des politischen Systems und der sozioökonomischen Schichtung überdauerte.

<sup>74</sup> Hierzu Kapitel III.1.

<sup>75</sup> Mihok, Brigitte: Ethnostratifikation in ehemaligen sozialistischen Staaten, in: Heitmeyer, Wilhelm/Dollase, Rainer (Hg.): Die bedrängte Toleranz: Ethnisch-kulturelle Konflikte, religiöse Differenzen und die Gefahren politisierter Gewalt, Frankfurt am Main 1996, S. 209–224.

## Grenzgebiet oder Sudeten?

Mein Betrachtungsgebiet sind diejenigen Regionen der Tschechoslowakischen Republik, genauer der böhmischen Länder, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs überwiegend von einer deutschsprachigen Bevölkerung bewohnt waren. Seit Ende des 19. Jahrhunderts und verschärft nach 1918 war die Benennung dieses Gebiets Gegenstand einer heftigen deutsch-tschechischen Polemik. Beide dabei verwendeten Begriffe, nämlich *pohraničí* („Grenzgebiet“, „Grenzland“) und „Sudeten“, besitzen zahlreiche Konnotationen und wurden im 20. Jahrhundert politisch weidlich instrumentalisiert.

Der tschechische Begriff des *pohraničí* bzw. *české pohraničí* („tschechisches/ böhmisches Grenzgebiet“) oder *pohraniční oblasti* („Grenzregionen“) betonte nach 1918 die Zugehörigkeit dieser überwiegend deutsch besiedelten Gebiete zu den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei. Der Begriff suggeriert allerdings einen eher schmalen Landstreifen längs der Grenze, doch war das damit bezeichnete Gebiet alles andere als ein solcher Grenzgürtel. Denn während an einigen Stellen (bei Domažlice und bei Náchod) das tschechische „Landesinnere“ die Staatsgrenze berührte, reichte umgekehrt das überwiegend deutsch besiedelte Gebiet bis nach Plzeň, Rakovník, Litoměřice, Mělník, Moravská Třebová und Nový Jičín und umfasste etwa ein Drittel der Fläche der böhmischen Länder.

Nach 1945 durchzog der Begriff des Grenzgebiets alle öffentlichen Diskurse, wurde aber in verschiedenen Bedeutungen benutzt. Neben der genannten Landfläche bezeichnete „Grenzgebiet“ nunmehr auch einen 30 km breiten Gürtel entlang der Staatsgrenzen. In dieser Bedeutung wurde der Begriff seit 1946 vor allem im Verteidigungsministerium gebraucht, das für diesen Landstreifen ein besonders strenges Regime und eine genaue Überprüfung der Siedler festsetzte.<sup>76</sup> In den fünfziger Jahren setzte sich diese Bedeutung immer mehr durch und verdrängte die ursprüngliche politisch aufgeladene Begriffsemantik, doch auch diese verschwand nie völlig aus dem öffentlichen Diskurs. Der Soziologe Quido Kastner führte später noch eine weitere, spezifische Bedeutung ein, als er mit „innerem Grenzgebiet“ diejenigen Regionen bezeichnete, die 1938–1945 direkt an die vom Deutschen Reich annektierten Gebiete der böhmischen Länder grenzten. Dieser Begriff hat eine gewisse Berechtigung für die Kriegsjahre, als es sich tatsächlich um ein Grenzgebiet handelte, und für die ersten Monate nach dem Krieg, als genau dieses Gebiet infolge der Abwanderung großer Teile seiner Bevölkerung in das eigentliche Grenzgebiet einen starken Bevölkerungsverlust erlitt.<sup>77</sup>

Der ursprünglich rein geographische Begriff der „Sudeten“ bezeichnete bereits seit dem Altertum fallweise die böhmischen Länder insgesamt; den deren natürliche Grenze bildenden Gebirgsgürtel; den vom westlichen Erzgebirge bis zum Altvatergebirge oder auch nur von Děčín bis zum Altvatergebirge reichenden Gebirgstail. Im 19. Jahrhundert übernahmen ihn jedoch auch Demographen, Volkskundler und die österreichische Verwaltung. Analog zu den „Alpen-“ und den „Karpätenländern“ wurde in der Habsburgermonarchie „Sudetenländer“

\* In der deutschen Fassung dieses Buches ist aus stilistischen Gründen abwechselnd von „Grenzgebiet“ oder „Grenzland“ die Rede; letzterer Ausdruck scheint insbesondere besser zum Pathos der zeitgenössischen Dokumente zu passen; A.d.Ü.

76 Dazu der Motivenbericht zum Gesetz über die Einrichtung des Grenzstreifens von 1947, NA, f. 100/24, k. 45, f. 113–114.

77 Kastner, Quido: Osídlování českého pohraničí od května 1945. Na příkladu vybraných obcí Litoměřicka [Die Aufsiedlung des tschechischen Grenzgebiets seit Mai 1945. Am Beispiel ausgewählter Gemeinden des Gebietes Leitmeritz], Ústí nad Labem, Praha 1999.